

Arbeiter-Zeitung

Mittwoch, 3. Juni 1931
Ausg. A 13. Jahrgang. Nummer 109

erschien nach mit Ausnahme des Sonn- und Festtags. Bezugspreis: wöchentlich 48 Pf. + 12 Pf. Botenlohn = 60 Pf. monatlich 2.10 RM. + 50 Pf. Botenlohn = 2.60 RM. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. unter Streifenband 3 RM. Anzeigenpreis: Die gebrauchte Zeile mit 10 Wörtern oder deren Raum 12 Pf. Klein- und Verfallensanzeigen 6 Pf. Reklamepreis: Die dreizehnbändige Zeile mit 10 Wörtern oder deren Raum im Text 70 Pf. — Schluss der Inseratannahme in der Hauptredaktion um 5 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis spätestens 18 Uhr.

für Schlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von **Bernhard Schottländer** (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kreuzberger Straße 60. —
Telefon 439 02. Sprechst. der Redaktion von 12—18 Uhr.
Breslau 544. Redaktion: Breslau 10, Kreuzberger Straße 60.
Telefon 439 02. Sprechst. der Redaktion von 12—18 Uhr.
Montags bis Freitag von 17—18 Uhr. Stilllegungsdienstag
Sonn- und Feiertage. Telefon 25 84. Geschäftszeit von 9—19 Uhr.
Verlagsort: Hauptverlagsort Breslau. Verlag: Schlesische Verlags-
gesellschaft m. b. H., Breslau. — Druck: „Vorwärts“ AG., Pfl. Breslau.
Kreuzberger Straße 60. Telefon 484 KA

Panzerkreuzer-Parteitag eröffnet

Bankerott und ausweglos

Angst der sozialfaschistischen Führer vor der proletarischen Opposition / Völliger Zusammenbruch der bisherigen sozialdemokratischen Wirtschaftstheorie / Antisowjetetze

Leipzig, 1. Juni. (Fig. Drahtber.)

Der Panzerkreuzerparteitag der Brüning-Sozialisten ist am Sonntag eröffnet worden. Wer die „Volkswacht“ liest, der kann den Eindruck haben, daß dieser Parteitag sich so ganz mit dem Willen der Arbeiterschaft deckt, daß die Arbeiter von diesem Parteitag begeistert sind. Aber schon etwas näheres Zusehen läßt erkennen, daß der Bericht der Presse, abgesehen davon, daß er reichlich schmeichelt, sich bemüht, an allen wichtigen und entscheidenden Punkten vorbeizuschreiben. Und doch zeigen schon die ersten Stunden des Parteitages mit aller Klarheit den Kurs, den dieser Parteitag beschließen wird: Verschärfte Fortführung der verbrecherischen Unterdrückungspolitik gegenüber dem Brüning-Rabinnett.

Die Art, wie der Parteitag die Anträge der „Linken“ auf Korrekturen zur Frage des Panzerkreuzers und zur Wirtschaftslage abgelehnt hat, der freche Hohn des Parteivorsitzenden Wels, der dabei ausgerechnet von dem „linken“ Seifen-Künstler aus Berlin unterbrochen wurde, gegenüber den Rechten, das gibt die Richtung dieses Parteitages an. Diese „Linken“ selbst aber haben in ihrer jämmerlichen Feigheit und Inkonsequenz diese Faustkittchen des Parteivorstandes zehnfach verdient. Ihr erstes Auftreten in der gekrümmten Eröffnungsansprache hat ihre ganze Feigheit und Verlogenheit nur zu deutlich entlarvt. Im Zeichen Panzerkreuzer-Müllers, dem Wels einen schwülstigen Nachruf widmet, tagt dieser Parteitag der Brüning-Sozialisten. Die Bourgeoisie wird mit ihm zufrieden sein.

Die Demonstration

Die mittags auf dem Marktplatz angeordnete Demonstration, die mit Unterstützung der Polizei und unter ungeheuren Kosten vorbereitet war, zählte im Zuge etwas über 29.300 Demonstranten, auf dem Marktplatz selbst hatten sich etwa 50.000 bis 60.000 Menschen angesammelt. Angesichts der Tatsache, die Lipinski am Abend in der Eröffnungsansprache besonders unterstrich, daß die SPD. im Bezirk Leipzig über 43.000 eingeschriebene Mitglieder hat, war die Kundgebung kein sonderlicher Erfolg. Entsprechend dieser Stimmung waren auch die Reden, die auf dem Marktplatz gehalten wurden, die ebendrei durch das Nichtfunktionieren der aufgestellten Lautsprecheranlage selbst in aller nächster Nähe nicht verständlich waren.

Nach der Demonstration fand dann im „Volkshaus“ die offizielle Eröffnungsansprache des Parteitages statt. Nach einer ebenso langen wie inhaltslosen Einleitungsrede Lipinski's, der an Hand historischer Erinnerungen zu beweisen versuchte, wie herrlich weit es die Sozialdemokratie gebracht habe, sprach Wels.

Eröffnung im Zeichen Panzerkreuzer-Müllers

Er begann mit einer Lobrede auf den verstorbenen Hermann Müller, der ein glänzender Beweis dafür gewesen sei, „welche Kräfte in der Arbeiterklasse lebendig sind“. All der anderen Taten, die die Partei seit dem letzten Parteitag verloren habe, könne er nur ohne Namensnennung gedenken. Unter den „linken“ Delegierten fiel es außerordentlich unliebsam auf, daß Wels für ihren verstorbenen Führer Paul Levy nicht ein einziges Wort übrig hatte.

Die ersten Prügel für die „Linken“

Nach diesem Nachruf begann Wels sofort mit einer unverhüllten Attacke gegen die „Linken“, die bereits Lipinski durch den Satz vorbereitet hatte: „In den Zeiten des schwersten Kampfes ist nicht Zeit zu diskutieren, sondern zu handeln.“ Daß damit nicht etwa eine Aktivität im Interesse des Proletariats, sondern lediglich die unteroffiziershafte Unterdrückung jener innerparteilichen Diskussion gemeint war, ging aus den weiteren für die „Linken“ geradezu provokatorischen Neußerungen von Wels hervor. Er erklärte nach einer Verhimmelung der Demokratie und ihrer angeblichen Erfolge mit einer deutlichen Wendung gegen die „Linken“:

Wer heute nichts anderes zu tun hat, als Mißtrauen zu säen im Lager der Demokratie, der besorgt tatsächlich nur die Geschäfte der Diktatur.

Dreiviertel Stunden Verteidigung und Heke gegen KPD. und Sowjetunion

Nach dem Bankrott der sozialdemokratischen Young-Politik zeigte sich in Wels' Rede ein Zurückweichen vor der kommunistischen Befreiungspolitik und der Demagogie der Nazis. Nach einigen Sätzen mit

billigem Wortkapitalismus gegen die Wirtschaftspolitik des Kapitalismus, ging dann Wels zu einer

dreiviertelstündigen Heke gegen den Kommunismus, die vor allem eine fanatisch-bornierte Verteilungsrede gegen die Sowjetunion war, über.

Diese ganze Rede von Wels zeigte die vollständige Verteidigungsstellung, in der sich die Führung der Sozialdemokratie befindet. Wenn Wels, nachdem er sich über ein angebliches Rundschreiben der KPD gegen den SPD-Parteitag lustig gemacht hatte, und den Ueberritt Eheringers zur KPD. in seiner großen symptomatischen Bedeutung abzuschwächen versuchte, dreiviertel Stunde lang über die Sowjetunion sprechen mußte, dann zeigte das am allerdeutlichsten die ganze Hilflosigkeit der Sozialdemokratie gegenüber den begeisternden Erfolgen des sozialistischen Aufbaues in der Sowjetunion.

Was Wels über die Sowjetunion sagte, war von einer solchen Plattheit und Borniertheit, wie es sich der Vorhände der größten deutschen Partei bisher noch auf keinem Parteitag gelieft hatte.

Die Rede selbst machte einen niederstimmernden Eindruck und wurde nicht an einer einzigen Stelle von den Delegierten mit Beifall unterbrochen.

Wels führte u. a. aus: Tatsächlich diene die rote Fahne in Rußland nur dazu, die kapitalistische Wirtschaft als Staatskapitalismus auf Kosten der Arbeiter in Rußland zu entwickeln.

Wörtlich fuhr Wels fort: „Kommunismus ist Kapitalismus und nicht Sozialismus. Das ist leicht zu beweisen, denn Sozialismus heißt die Vergeßlichkeit. Wo aber nicht die Gesellschaft, sondern eine kleine Gruppe einer Partei diktiert, da ist kein Sozialismus möglich. „Volkswirtschaft und Faschismus basieren beide auf der Diktatur.“

Nach dem mit J e h r s c h w a c h e m Beifall aufgenommenen Referat von Wels wurden Wels und Lipinski als Parteivorsitzende, der 53jährige Bod als Ehrenvorsitzender gewählt.

Die völlige Ohnmacht der „Linken“

Bei der nun folgenden Beschlußfassung über die Tagesordnung zeigte sich in krasser Weise die völlige Ohnmacht der „Linken“ und die geradezu provokatorische Form des Vorgehens des Partei-

vorstandes gegen die sogenannte „Opposition“. Wels schlug vor, den Bericht der Reichstagsfraktion mit dem Referat über den Kampf gegen den Faschismus gemeinsam zu diskutieren, den dazu vorliegenden Antrag der Linken aber, ein Korreferat zur Panzerkreuzerfrage zuzulassen, abzulehnen und lediglich einem ihrer Vertreter eine verlängerte Redezeit von einer halben Stunde zu gewähren.

Für den Antrag der „Linken“ sprach Petrich äußerst schwach und mit einer Berufung auf die historische Tradition der Sozialdemokratie, die beispielsweise auf dem Magdeburger Parteitag 1910 den Radikalen Budgetbewilligern ebenfalls ein Korreferat zugebilligt habe, was Deibel damals als eine „Selbstverständlichkeit“ bezeichnete.

Seifen-Künstlers Aktion und die „Extrawürste“

Ausgerechnet der „linke“ Künstler (Berlin) ließ sich vom Parteivorstand vorkaufen, für die Ablehnung des Antrages der Rechten zu sprechen. Der Parteitag habe in diesem Augenblick wahrhaftig wichtigere Aufgaben zu lösen, als über die Panzerkreuzerfrage Korreferate entgegenzunehmen.

Wels erklärte in unerhört scharfem Ton, es sei in der Partei nachgerade üblich geworden, daß einer nur etwas anzurufen brauche, was Empörung hervorruft, um dann ein Extrawort zu bekommen. Er bitte, auch den zweiten Antrag auf ein Korreferat der „Linken“ zur Wirtschaftsfrage abzulehnen.

Diesen Antrag begründete für die „Linken“ Kleinweiß, wiederum mit einer äußerst schwachen Rede. Er wurde zweimal von Wels unterbrochen, der ihm das Wort entziehen wollte. Als er von Rechten und „Linken“ in der Partei sprach, erklärte Wels:

„Ich kenne keine Rechten und keine Linken in der Partei, und ich werde Wiederholungen solcher Neußerungen mit allen Mitteln unterbinden.“

Nach einer zünftigen Rede von Breitscheid gegen die Bewilligung des Korreferats wurden die Anträge der „Linken“ gegen circa 25 Stimmen abgelehnt. Darauf wurde nach einer kurzen Begrüßung des Belgiers Huysmans im Namen der ausländischen Delegierten die Eröffnungsansprache geschlossen.

Statt Arbeit und Brot - Kerker und Tod!

Eine Bilanz über fünf Monate Brüning-Diktatur — 22 Arbeiter von Faschisten ermordet — 23 Arbeiter durch Polizeikugeln getötet. 5000 Anklageerhebungen. 3600 Arbeiter in Kerker

Wie der „Legale“ Massenterror, den die Brüning-Regierung zur Rettung der Bourgeoisie mit Hilfe der Massenjustiz, der Polizei und der Ausnahmeparagraphen entfaltet, sich in Zahlen ausdrückt, davon erzählt kein dicker Buch“ amtlicher Statistik. Doch die Statistik der Roten Hilfe aus dem Jahre 1930/31 gibt lehrreichen Aufschluß über die steigende Kurve der faschifizierten Massenjustiz und des Polizei- und Faschistenterrors.

1930	1931
Januar, Februar, März: Anklageerhebungen wegen proletarischer politischer Delikte, die zur Kenntnis der KPD. kamen: 1571.	Januar, Februar, März: Anklageerhebungen wegen proletarischer Delikte, die zur Kenntnis der KPD. kamen: 5000 (fünfstausend).

1930	1931
Januar, Februar, März: Durch Polizeikugeln getötet: 15 Arbeiter, durch Faschisten ermordet: 3 Arbeiter.	Vom 1. Januar bis zum 21. Mai durch Polizei getötet: 23 Arbeiter, durch die Faschisten gemordet: 22 Arbeiter, durch einen SPD-Mann 1 Arbeiter ermordet, durch Strafverfolgung 1 Arbeiter getötet.

Insgesamt 47 Tote seit Jahresbeginn

Sederings Appell an die Gummitruppel und die härteren Waffen war, wie man sieht, nicht ohne Erfolg.

Seit der auf Anregung der SPD. erlassenen faschistischen Notverordnung der Brüning-Regierung steigt die Zahl der Anzeigelaaten, Eingekerkerten und Terroropfer von Tag zu Tag.

3600 proletarische politische Angestellte sitzen zurzeit in den Zuchthäusern, Gefängnissen und Festungen der Brüning-Republik. Arbeiter, Arbeiterinnen, zieht die Lehren aus dieser Statistik! Kämpfe gegen die faschistische Brüning-Regierung! Lebt Massen Solidarität! Setzt alle Kräfte ein für das Solidaritätswerk der Roten Hilfe!

Neuroder Arbeiter marschieren gegen den Stahlhelm

Neurode, 1. Juni. Die hiesige Arbeiterschaft hat der Selbst- Garde einen Empfang bereitet, wie ihn sich diese Bande gewiß nicht hat träumen lassen. Auch die sozialdemokratische Arbeiterschaft beteiligte sich an der Abwehr. Sie marschierten mit den Kommunisten und unter ihrer Führung. Noch nie hat Neurode solche Massen auf den Straßen gesehen. Und diese Massen entwickelten einen Kampfwillen und eine Entschlossenheit, der Stahlhelmgarde die Stirn zu bieten, die nur durch die brutale Polizeigewalt in ihrer Wirkung abgeköpft, aber nicht gebrochen werden konnte. Diese Polizei stellte sich vollständig in den Dienst des Schnapsfabrikanten. Daß sie aus Waldburg von dem „berühmten“ Polizei- sozialisten Wende nach hier beordert war, gekleidet diese Hilfe zu einem ausfallreichen Anschauungsunterricht für die SPD-Arbeiter, die bestimme nicht verfehlen werden, auf ihn die richtigen Lehren zu ziehen. Auf diese Weise eroberte die Polizeigewalt für die Selbst-Garde und den Ehrenprinzen von Charlotten mit zwei Schweren, zehn Leichtverletzten und acht „Gefangenen“ aus den Reihen der Arbeiter. Aber die Selbst-Garde wird an diesem „Tag“ keine Freude erleben. Dafür werden die Neuroder Arbeiter sorgen, daß ihr prächtiger Kampfgeist bei der Abwehr sehr eindeutig gezeigt.

Achtung, Provokateure und Spitzel am Werk! „Ich bin geheimer Agent der SPD.“

Was die faschistischen Verb. und Terrorbanden bei ihrem Aufmarsch in Breslau bezweckten und mit welchen Mitteln sie die revolutionäre Arbeiterklasse niederzuknüppeln wollten, geht einwandfrei aus folgendem Bericht einer Provokation hervor, der am Sonnabendvormittag in Breslau unternommen wurde.

Am Sonnabendvormittag erschien in dem bekannten Arbeiterhotel Anglerheim in der Leuthenstraße ein Mann, der sich an einen dort anwesenden Arbeiter wandte und sich als „Beauftragter des Geheimdienstes der kommunistischen Partei“ bezeichnete. Er forderte mit geheimnisvollen Nebenartikeln, dunklen Auspielungen usw. die Genossen auf, ihm „25 Mann mit Pistolen“ zur Verfügung zu stellen. Es handelte sich um folgendes:

In Hamburg seien zwei Schiffsloadungen Waffen und Munition aus Sowjetrußland eingetroffen, die als „Kriegsbeute“ deklarieren sind. Zur Empfangnahme, zum Transport und zur Verteilung auf das Volk und die Ortsgruppen der SPD. seien 7½ Millionen Mark erforderlich. Er sei mit der Beschaffung des Geldes beauftragt. Der Geheimdienst der kommunistischen Partei, Sig. Hamburg, habe beschlossen, heute (also am Sonnabend, währenddem die Stahlhelmbanden die ganze innere Stadt überfluteten) mittags um Punkt 12 Uhr in mehr als 20 deutschen Städten die Banken auszurauben. In Breslau soll die Kasse des Landeshauses geplündert werden. Dazu brauche er 25 Mann, und die sollen ihm von der Partei gestellt werden.

Zehnerweise hielten unsere Genossen auf eine solche Provokation nicht bereit. Nach längerem Sagen gab er dann zu, daß er nicht vom Geheimdienst der kommunistischen Partei beauftragt worden sei, daß er gar nicht Mitglied der Partei ist und daß die ganze Sache Schwindel sei. Er verneinte sich dann damit herauszureden, daß er sich in Not befinde und daß er sich auf diese Art und Weise Geld verschaffen wolle. Er beharrte hartnäckig, Mitglied irgend einer Partei oder Beauftragter der Polizei zu sein.

Die Genossen stellten aber fest, daß er sehr eng befreundet ist mit einem Stahlhelmmann aus Breslau, wohnhaft in der Girschstraße, und daß er selber weder aus Hamburg oder Hamm, wie er angab, sondern aus Hennesdorf bei Chlau stammt. Es ist der Sohn des verstorbenen Gutsbesizers Paul Baumgart, er heißt Josef Baumgart, ist am 12. Oktober 1901 in Hennesdorf geboren. Von Beruf Landwirt und Mitglied der Nationalsozialisten.

Nachdem der Provokateur von unseren Genossen geknipst wurde, haben sie ihn der Polizei übergeben, bei der er dann auch abgegeben hat, daß er Mitglied der NSDAP. ist.

Der Spitzel ist ein großer, kräftiger Mensch, zirka 1,80 Meter groß, breites Gesicht, er hat eine sehr ruhige, besonnene, aber unbedeutliche Ausdrucksweise. Wir machen alle Arbeiter und Angehörige proletarischer Organisationen auf diesen Provokateur aufmerksam. Bei seinem Auftreten ist ihm eine ebenso eindeutige wie nachhaltige Absicht zu geben.



Tarnows Eingeständnis des Bankrotts

Die Montagitzung des Panzerkreuzer-Parteitages

Leipzig, 1. Juni. (Eig. Ber.)

Die Montagvormittagsitzung des sozialdemokratischen Parteitages trug die Rede von Fritz Tarnow über „Nationalistische Wirtschaftsanarchie und Arbeiterkassen“. Tarnows Ausführungen waren:

glatte Bankrotterklärung aller bisherigen sozialdemokratischen Theorien über den organisierten Kapitalismus.

Der Redner begann mit dem Eingeständnis von Tarnow, daß die Sozialdemokratische Partei über keinerlei Rezepte mehr zur Bekämpfung der Wirtschaftskrise und zur Überwindung des Wirtschaftskrisens verfügt. Dem entsprechend verzichtete Tarnow auf die Aufstellung irgendwelcher konkreter Forderungen und sprach sich nur über die Stellung der Gewerkschaften zum Lohnraub und Sozialabbau. Mit voller Wucht schied Tarnow alle Forderungen aus seinem Arsenal aus, die auch nur irgendwelche Ähnlichkeit mit dem gemeinsamen Kampfprogramm der Arbeiterklasse hätten kennen. Er hat Worte in den Reihen der Gewerkschaften, zum Sozialabbau, zum Unterdrückungsraub, zu den neuen Wirtschaftskrisen und zu dem unerhörten Vorkracher.

Von all diesen Dingen lenkte Tarnow ab, indem er, genau wie Bols in seiner Eröffnungsrede, eine provokatorische Antifaschistrede hielt.

Die Nationalsozialisten, der deutsche Faschismus wurden weder von Tarnow noch von den späteren Diskussionsrednern erwähnt. Sowohl der Hauptteil des Tarnow-Referats wie die Diskussion drehten sich ausschließlich um die Sowjetunion. Die Absicht ist vollkommen klar: Man will mit der Rede gegen die Sowjetunion ablenken vom Bankrott aller sozialistischen Theorien, von der Rolle, die die deutschen Sozialisten bei der Unterfütterung der kapitalistischen Wirtschaft, bei der Massenverelendung gegen die Arbeiterklasse spielen. Dadurch, daß die Frage Sowjetrußland von Tarnow zur zentralen Frage gestellt wurde, mußten die „Linken“ hierzu eine gewisse Stellung nehmen.

Es kam daher zu stürmischen Ausbrüchen.

Während die stupiden Schreien von Tarnow und Crispian vom größten Teil der Delegierten beifällig wurden, fand die Rede von Engelbert Graf über die Bedeutung der Sowjetunion für die Arbeiterklasse lang anhaltenden Beifall bei den Tribünenbesuchern. Zweifellos war dieses Auftreten der „Linken“ auch nur ein taktisches Manöver, denn sie wollen vor allen Dingen damit ihre offene Kapitulation vor dem Parteivorstand in allen aktuellen wirtschaftlichen und politischen Fragen, die gegenwärtig in Deutschland liegen, verdecken.

SPD-Funktionär fordert:

„Deutschland-Lied“ statt „Internationale“

Daß sich der großen Verehrer der SPD-Führung an den Höfen des Proletariats immer noch möglich ist, diese Massen bei der Stange zu halten, ist darauf zurückzuführen, daß eben bis in die weitesten Kreise der Mitgliedschaft reformistische Tendenzen vorherrschend sind. Ein ganz lazes Bild, daß die Mitglieder heute innerhalb der SPD. sehr national gekannt sind, zeigt sich in folgendem Beitrag, der im Diskussionsorgan der rechten SPD: „Das freie Wort“ erschienen ist. In Nr. 29 vom 17. Mai lesen wir folgendes: „Waffeln mit Deutschland-Lied“:

Die Paradeemonstration der SPD. und der Gewerkschaften im Lustgarten ist beendet. Auf allen Abzugswegen klingen die Massen in ihre Patrie zurück. Auch die „Linken“ entlang — in Richtung nach dem Brandenburger Tor — ein unübersehbarer Strom feierlich geschmückter und feierlich gesinnter Menschen. Der plötzliche eine Stimmung — hinter den geschlossenen Gittern des Unterirdischen haben Hunderte von Studenten Aufstellung genommen, die — viele mit momentanen Lächeln — offensichtlich Verhöhnung, Inoffizialität und Feindseligkeit zur Schau tragen gegenüber dem Begehren des Parteifreitag.

Von einzelnen Trupps der abmarschierenden Arbeiter werden Hochrufe auf die internationale Sozialdemokratie ausgebracht, die tausendstimmiges Echo finden. Die Studenten wissen dem zunächst nichts entgegenzusetzen. Plötzlich stimmen sie das Deutschland-Lied an, und aus den Reihen von Hunderten jungen, vielfach ehrsüchtigen Menschen erklingt die Nationalhymne. Von unserer Seite werden daraufhin Versuche unternommen, mit dem allgemeinen Gesang der Internationale die Herausforderung (benn eine solche sollte es sein) der Studenten zu überbieten. Die Internationale fand leider so wenig Unterstützung, daß in diesem Sängerkrieg die Studenten Sieger blieben.

War das richtig von uns gehandelt? Ist die Internationale dem Deutschland-Lied überhaupt entgegenzusetzen? Au

das Bekenntnis zur Internationale nicht durchaus zu vereinbaren mit der Liebe zur Nation und zur Heimat? Sind wir Sozialdemokraten nicht auch gute, im besten Sinne national gefühlte Deutsche?

Wenn ein den Anwesenden bekannter führender Genosse dieses in kurzen klaren Worten zum Ausdruck gebracht und zum Mitsingen der Nationalhymne aufgefordert hätte, so wäre das besser gewesen und hätte eine verbührende Wirkung gehabt. Die böswilligen Gegner der Arbeiterbewegung unter den anwesenden Studenten wären um einen Triumph gekommen, und manch einer der jungen angehenden Akademiker wäre vielleicht befinnlich geworden und hätte sich überlegt,

ob er über die Arbeiterbewegung richtig orientiert war, und ob die Klüft zwischen dem internationalen Arbeiter und dem nationalen Akademiker wirklich so groß ist, wie sie in der Einbildung besteht.

So weit der Artikel im „Freien Wort“. Er zeigt so recht, wo und wie in der SPD. diskutiert wird, und zeigt die ganze Verfaultheit dieser sich marxistisch nennenden Partei. Von einem Klassenbewußtsein dieser Sorte Funktionäre innerhalb der SPD. kann wirklich keine Rede mehr sein. Das Kampflied der Arbeiterklasse dem Deutschland-Lied gleichzusetzen, zeigt klar und deutlich die ganze Verfaultheit dieser Partei. Mit solchen Fragen beschäftigen sich Sozialdemokraten, die den Arbeitermassen vorspiegeln, daß sie die Interessen der Arbeiterklasse vertreten. Ihre einzige Sorge ist, möglichst „national“ zu werden, es möglichst dem nationalen Pöbel gleich-

Die Arbeiterbewegung zieht einen tiefen Strich zwischen diesen nationalistischen Pöbel und den Arbeitervertretern, die sich bei diesem Geschmeiß anbiedern.

Oberschlesien wählt Kampf-

auschüsse

Hindenburg. Am Sonntag, dem 31. Mai, vormittags 10 Uhr fand im Saal Plehja, Hindenburg, eine vorbereitende Konferenz der Kampfkommissionen aus dem ober-schlesischen Steinkohlengebiet statt. Die Tagesordnung war folgende:

1. Der Kampf der Bergarbeiter gegen die Lohn- und Sozialreaktion. Referent Schleron.
2. Wahl des Bezirks-Kampfkommissionen.

Der Referent behandelte die wirtschaftliche Lage unter Berücksichtigung der gesamten Wirtschaft in Deutschland, wobei er auf die erneuten Anschläge des Unternehmertums gegen den Lohn der Arbeiter und die Verschlechterung der Sozialgesetzgebung aufzeigte.

Will die Bergarbeiterbewegung und darüber hinaus alle übrigen Arbeiter in den anderen Berufen die brutalen Anschläge des Unternehmertums, verschärft durch die kapitalistische Regierung, die in Form von neuen Notverordnungen die Arbeiterbewegung treffen, abwehren, so muß sie zu selbständigen Kampfhandlungen unter eigener Führung von Kampfkommissionen sich zur Wehr setzen.

Die Ausführungen des Referenten wurden von den vorbereiteten Kampfkommissionen gebilligt und in der Diskussion bekräftigt. Die Konferenz schloß folgenden

Aufruf!

Die heute tagende Konferenz der vorbereitenden Kampfkommissionen der ober-schlesischen Steinkohlenbetriebe erklären sich mit den Ausführungen über die wirtschaftliche Lage einverstanden. Der unaufhörliche Niedergang der Produktion, die starke Verringerung des Konsums und die Einengung des Innenmarktes infolge der Verarmung breiterer Volksmassen beweisen, daß der Zerfall des Kapitalismus immer weiter vorwärts schreitet. Um sich von dem Untergang zu retten, wagt der deutsche Kapitalismus die ganze Last der Krise auf die Arbeiterbewegung ab.

Die revolutionären Arbeiter haben nach dem ungeheuren Verrat der Arbeitergemeinschaft-Gewerkschaften kein Vertrauen mehr zu den Verhandlungen zwischen der Arbeitergemeinschaft und dem Unter-

nehmer, sondern sie werden den Kampf aus eigener Kraft organisieren und sich eine Kampfleitung geben, die auch imstande sein wird, gegen Lohnraub sowie die Verschlechterung in der Sozialgesetzgebung den Kampf zu führen, und im Kampf die Anschläge des Unternehmertums abzuwehren.

Unter selbstgewählter Leitung auf breiterer Grundlage müssen die Arbeiter in den Betrieben sich die Organe der Einheit aller Arbeiter ohne Unterschied der Partei schaffen.

Die hier vertretenen vorbereitenden Kampfkommissionen appellieren an diejenigen Steinkohlenbetriebe in Oberschlesien, die bis jetzt noch keine Kampfkommissionen gewählt haben, diese sofort zu wählen, dort, wo schon die Kampfkommissionen gewählt sind, diese zu erweitern, damit sie vom breiten Willen der Belegschaft getragen werden.

Bis zum 28. Juni müssen auf allen Belegen mehrere Belegschaftsversammlungen stattfinden, die zum Kampf Stellung nehmen und dahingehende Beschlüsse fassen, die den Kampf garantieren.

Folgende Kampfbedingungen sind in Belegschaftsversammlungen den Arbeitern vorzulegen:

1. Gegen jeden Pfennig Lohnabbau, gegen jede Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, für die Zurückgewinnung des Lohnes, der durch den letzten Hungerstreikspruch abgebaut wurde.
2. Für gleichen Lohn bei gleicher Arbeit. Für den Siebenstundentag und die vierzigstündige Woche bei vollem Lohnausgleich.
3. Gegen die kapitalistische Fünftagewoche ohne Lohnausgleich.
4. Gegen die Lohnraub- und Streikbruchpolitik der sozialistischen Gewerkschaftsbürokratie und der nationalsozialistischen Unternehmernächste.
5. Gegen das kapitalistische Schlichtungswesen, das dem Lohnraub Tür und Tor öffnet.
6. Gegen die Hunger- und Unterdrückungspolitik der Brüning- und Schiele-Regierung.
7. Gegen den Blutterror der faschistischen Mörderbanden.
8. Gegen den Lohn- und Unterdrückungsraub, gegen die wachsende Sozialreaktion, gegen Hunger, Faschismus und Klassenverrat für den Sozialismus.

Neben diesen bezirklichen Forderungen sollen in den Betrieben noch betriebliche Kampfbedingungen vor den bezirklichen Kampfkommissionen gestellt werden.

Diese Entschlüsse wurden einstimmig von den Vertretern der vorbereitenden Kampfkommissionen von 12 Schachtanlagen angenommen. Drei Belegen fehlten. Die vorbereitende Konferenz war sehr gut besucht.

Die Konferenz wählte sich einen vorbereitenden Bezirks-Kampfkommission aus sieben Personen, der auf der großen Konferenz am 28. Juni so weit erweitert wird, daß je ein Vertreter jeder Belegschaft im Bezirks-Kampfkommission vertreten sein wird.

Die betrieblichen Kampfkommissionen sollen so weit erweitert werden, daß aus jeder Abteilung, jedem Betrieb ein Kampfkommission-Mitglied vertreten sein wird. Zu diesen Kampfkommissionen müssen Jugendliche, Frauen und Erwerbslose hinzugezogen werden.

der ober-schlesischen Steinkohlenbetriebe.
Der Bezirks-Kampfkommission

Grzebinski beschlagnahmt

Die vom Internationalen Arbeiter-Verlag herausgegebene Broschüre „Von Ebert bis Brüning“ (Die Lehren des 9. November) wurde von Grzebinski beschlagnahmt, weil auf Seite 17 Beschimpfungen gegen Geering und Koste enthalten seien. So benutzt die Sozialdemokratie die Brüning'sche Notverordnung, um ihre Partei gegen die kommunistische Aufklärung zu schützen.

Klassengenossen in Todesgefahr

Wir erhalten folgendes Telegramm:
„Jugoslawische Gesandtschaft, Berlin.
Im Namen von 650 000 Einzel- und Kollektivmitgliedern erheben wir klammernden Protest gegen Belgrad Staatsgerichtshofurteil gegen 14 kroatische Angeklagte — 3 Todesurteile, 126 Jahre Zuchthaus für revolutionäre nationale Propaganda. Anklage beruht auf Gefährdung, die durch Forderungen erpreßt wurden. Fordern Amnestierung und Freilassung der Verurteilten, Bekämpfung der Beamten, welche sich der Forderung schuldig gemacht haben, Beseitigung des Usanahgerichts der militärisch-faschistischen Diktatur.
Rote Hilfe Deutschlands.“

Breslau

Ein Mord, nach dessen Mörder die Polizei nicht sucht

Wofür die Polizei Zeit hat und wofür sie sich nicht interessiert

Durch die Polizei wird folgende Meldung verbreitet: Am Sonntag, dem 31. Mai, gegen 19.30 Uhr unternahm die 43jährige Arbeiterin Martha M., wohnhaft Westendstraße 58, im Grundstück Bräckerstraße 29 einen Selbstmordversuch. Sie stürzte sich aus dem dritten Stockwerk dieses Hauses in den Hof und blieb schwer verletzt liegen.

So weit der Polizeibericht. Selbst in der bürgerlichen Breslauer Presse sieht die Meldung so aus:

In verzweifelter Not aus dem Fenster gekürzt. Am Sonntagabend gegen 19.30 Uhr stürzte sich die 43 Jahre alte Frau Martha M. aus der Westendstraße 58 im Grundstück Bräckerstraße 29 aus dem dritten Stockwerk in den Hof und blieb dort schwerverletzt liegen. Sie ist am Montag früh im Krankenhaus verstorben. Den Selbstmordversuch hatte sie aus Verzweiflung über ihre wirtschaftliche Notlage.

Die Polizei scheint mit der Folterung der verhafteten Arbeiter so beschäftigt zu sein, daß es ihr anscheinend nicht möglich war, die Ursache dieses Mordes durch den Selbstmord festzustellen.

Zwölf Stunden ununterbrochen hat man allein den verhafteten Landarbeiter gefoltert, um für den erschossenen Stahlhelmer unter allen Umständen ein Racheopfer zu schaffen. Aber festzustellen, daß hier eine 43jährige Arbeiterin selbe durch den Selbstmord gemordet war, dafür hatte man auf der Polizei keine Zeit.

Möglich aber auch, daß so etwas wie Scham daran schuld ist. Ist es nicht geradezu himmelschreiend, wenn man sieht, daß dieselbe Gesellschaft ungezählte Tausende gerade in diesen Tagen für die Gummirollen ausgeben kann, nur damit ein Heer von Mordbanditen sich ungehemmt austoben kann, während gleichzeitig eine 43jährige Arbeiterin, durch den Hunger gezwungen, sich aus dem Fenster stürzt.

Zwei Welten: In der einen die Festung am Schmelzgraben, wo man Millionen verbraucht, um den Mörder selbst zu schützen. Die andere Westendstraße 58, auf dem Hof die 43jährige Arbeiterin mit zerquetschten Gliedern.

Wir sind stolz darauf, nicht zu der ersten Welt zu gehören.

An den Branger mit den Helfern der Faschisten

Zwischen den beiden Hauptklassen, den Ausbeutern und den Ausgebeuteten, bewegen sich jene Elemente, die nach ihrer Klasseneinstellung zum Proletariat gehören, in ihrem Tun aber Leistungen des Klassenfeindes vollziehen. Die Abwehr der Klassenbewußten Arbeiterschaft, sie rief jene Elemente auf den Plan. Wir bringen nachstehend einige Fälle.

Am Sonnabend provozierten Stahlhelmbanden, die sich in Uebermacht befanden, an Weihenburger Straße, Ede Elbingstraße, Arbeiter. Als nun die Arbeiterschaft sich zur Wehr setzte, da eilte ihnen einer aus den oben bezeichneten Schichten, der Eisenbahnobergeschäftler Wensch, Weihenburger Straße 4 wohnhaft, zu Hilfe, und schlug gemeinsam mit dem Faschistengefährten auf die sich in der Minderheit befindlichen Arbeiter ein. Doch nicht alle Tage ist Prachhelmtag, Herr Wensch, und ihre Hilfeleistung, sie wird bei den Proleten des Obertors nicht vergessen werden. Wohlturn bringt Zinsen.

Sonntag vormittag standen Proletenfrauen ebenfalls auf der Elbingstraße, Ede Weihenburger Straße in reger Diskussion über den Faschistenterror. Da forderte Frau Dillong, Weihenburger Straße 1, Stahlhelmer mit den Worten: „Haut doch die roten Lergen in die Freie, damit sie sich endlich verdrücken“, zum Zuschlagen auf die Proletenfrauen auf. Auch ihrer wird man sich freundschaftlich zu gegebener Zeit erinnern.

Der Fleischermeister Müde, Matthiasstraße, unterstützte die schwarzweißrote Brut dadurch, daß er vorüberziehenden Stahlhelmbanden Wurst schenkte. Kein Arbeiter des Obertorviertels läuft mehr bei diesem Feinde der Arbeiterklasse. Der Boykott gegen diesen Helfershelfer des weißen Terrors muß sich verbreitern.

Der Gastwirt Anders auf der Matthiasstraße war von dem Herkommen der Faschistenbrut bereitwillig entzückt, daß seine Frau ihre Liebe zu den Faschisten durch Verteilung von Blumensträußen öffentlich propagierte. Auch dieses Lokal muß von den Arbeitern gemieden werden.

Wichtig für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene!

Vom „Internationalen Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit“ wird uns geschrieben:

Mit Wirkung vom 1. Juli d. J. müssen voraussichtlich die Versorgungsgebühren nach dem Reichsversorgungsgegesetz neu festgesetzt werden. Um die durch die Umrechnung bedingten umfangreichen Mehrarbeiten rechtzeitig fertigstellen zu können, ist das Versorgungsamt Breslau gezwungen, die Sprechstunden in der Zeit vom 1. bis 23. Juni 1931 zu kürzen. In dieser Zeit finden beim Versorgungsamt Breslau Sprechstunden nur an jedem Mittwoch von 11 bis 13 Uhr statt. Zu anderer Zeit vorprechende, nicht vorgeladene Personen müssen ohne Ausnahme abgewiesen werden; telephonische Auskünfte können nicht erteilt werden.

Gruppe Zentrum

Mitgliederversammlung am Mittwoch, dem 3. Juni, 20 Uhr bei Arndt, Messergasse 26. Wichtige Tagesordnung. Gäste haben Zutritt.

Marxistische Arbeiterschule

Mittwoch 19 Uhr Anfänger-Kursus in Reichsdruckerei bei Mosler, Messergasse 20. Um 21 Uhr Kursus für Fortgeschrittene. Pünktliches Erscheinen der Hörer ist unbedingt notwendig! Zu beiden Kursen können sich noch Teilnehmer melden.

Weiterer Lohnabbau bei den Breslauer Gemeindearbeitern

Einführung der 46-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich!

Am 1. April dieses Jahres haben die städtischen Arbeiter bereits einen sechsprozentigen Lohnabbau erhalten. Getreu den Anweisungen der Industrie- und Handelskammer leitet der Breslauer Magistrat nun weitere ungeheure Abbaumaßnahmen ein. Das Defizit der Stadt von 12 1/2 Millionen Mark soll reißlos aus den Knochen der werktätigen Bevölkerung herausgeholt werden. Der Abbau der Sozialleistungen wird mit schamloser Brutalität durchgeführt, was jedem städtischen Arbeiter zeigen muß, wohin der Weg geht. Acht Prozent wurden den städtischen Arbeitern immer für soziale Einrichtungen angerechnet. Man will der Forderung der Kapitalisten gerecht werden, die 20 Prozent Lohnabbau fordern. Nach dem Angriff auf die Ruhelöhne der städtischen Arbeiter, die um 50 Prozent gekürzt werden sollen, folgt nun der Angriff auf die Hausstands- und Kinderzulagen. Hinter verschlossenen Türen wird darüber bereits gehandelt. Die Höchstgrenze für Weitergewährung der Kinderzulage von drei Pfennig die Stunde für Kinder über 15 Jahre ist von 17 Mark auf 9 Mark herabgesetzt worden, und nun ist am 29. Mai 1931 folgende Bekanntmachung in allen städtischen Dienststellen erfolgt:

„Bekanntmachung:

Die Finanzlage der Stadt nötigt uns, mit der am 29. Juni 1931 beginnenden Lohnwoche von wöchentlich zwei Stunden vorerwähnter Lohnkürzung von wöchentlich zwei Stunden vorzunehmen. Sie ist notwendig, um den Haushaltsplan der Stadtgemeinde aufrecht zu erhalten und soweit als irgend möglich, Arbeiterentlassungen zu vermeiden.

Wir kündigen deshalb hiermit am heutigen Tage die Einzelarbeitsverträge aller Arbeiter und Arbeiterinnen zu den vertraglichen und gesetzlichen Fristen.

Weiterarbeiten nach Ablauf der Kündigungsfrist gilt als Einverständnis mit der Aenderung des Arbeitsvertrages; die Kündigung wird dadurch hinfällig und das Arbeitsverhältnis besteht unter Geltung der verkürzten Arbeitszeit und der entsprechenden Lohnkürzung unter den bisherigen Bedingungen weiter.

Breslau, den 29. Mai 1931.

Der Magistrat

(Verwaltung der städtischen Straßenbahn.)

Verkürzung der Arbeitszeit um zwei Stunden die Woche ohne Lohnausgleich bedeutet einen weiteren Abbau der Löhne der Gemeinde-

arbeiter. 1,50 bis 2,00 Mark die Woche weniger, d. h. den Hungerriemen noch enger schnallen. Die Finanzlage der Stadt, und um Arbeiterentlassungen zu vermeiden, sollen den Magistrat angeblich dazu zwingen. Ueberbelegt sollen die städtischen Betriebe nach Ansicht des Arbeiterbezirksrates, des „linken“ sozialdemokratischen Stadtrats Schramm, sein. Dabei merken die städtischen Arbeiter täglich am eigenen Leibe, wie sich die Rationalisierung auch in den städtischen Betrieben auswirkt. Erhöhte Antriebs- und Ausbeutermethoden greifen immer mehr um sich, um dafür zu sorgen, die städtischen Betriebe reif für das private Kapital zu machen. Ist doch bereits eine Gutachter-Kommission dafür eingesetzt worden. Im Februar und April beschäftigte sich bereits die Stadterordnetenversammlung mit der Verkürzung der Arbeitszeit der städtischen Arbeiter. Ein kommunistischer Antrag: „Verkürzung der Arbeitszeit auf 42 Stunden bei vollem Lohnausgleich und Einstellung von Erwerbslosen“ wurde von allen Parteien einschließlich der SPD. abgelehnt, dagegen der sozialdemokratische Antrag: „44 Stunden ohne Lohnausgleich und Einstellung von Arbeitslosen“ angenommen, aber vom Magistrat abgelehnt. Diese Demagogen wußten doch genau, daß dieser Antrag nur Heuchelei ist, sind sie doch gewarnt, den Befehlen ihrer obersten Staatsfunktionäre, Severing usw., nachzukommen. Die SPD. und damit auch die reformistischen Gewerkschaften sind doch die eifrigsten Stützen und Befürworter der Brüning-Politik. Daraus müssen auch die städtischen Arbeiter erkennen, daß nur rücksichtsloser Kampf imstande sein wird, weitere Verlesung und weiteren Lohnabbau zu verhindern.

8 Prozent Lohnraub im April, 200 Prozent Regereuer, 50 Prozent Kürzung der Ruhelöhne, 12 neue Notverordnungen, die 900 Millionen Mark aus den Knochen der werktätigen Bevölkerung bringen sollen, Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnausgleich, das sind die Abbaumaßnahmen der Bourgeoisie und ihrer Lakaien.

Gemeindearbeiter, soll das so weitergehen?

Am 30. September 1931 läuft der Lohnarif ab, neuer Lohnraub steht bevor! Ergreift die Offensive gegen die Hungerpeitsche der Brüning-Regierung und ihrer Lakaien, den Severing und „Genossen“, den sozialfaschistischen Gewerkschaftsführern. Sammelt euch unter den roten Fahnen der KPD. und AGD., die mit euch gemeinsam diesen Zuständen ein Ende bereiten werden.

Macht die Betriebe kampfbereit! Hinein in die AGD.! Wählt Kampfleitungen in den Betrieben!

Heraus zur Kundgebung heute abend gegen Mordhetze und Justizterror

auf dem „Platz der Republik“ und von dort geschlossener Abmarsch nach dem „Westpark“. / KPD. / Rote Hilfe / Kampfbund gegen den Faschismus

Die Stadteile treten an: Stadtteil West: 19 Uhr „Anglerheim“, Leuthenstraße. Stadtteil Ost: 19 Uhr Röniggräber Straße. Stadtteil Süd: 18.30 Uhr Friedrichplatz. Stadtteil Nord: 18.30 Uhr Weihenburger Platz. Stadtteil Nordost: 18.15 Uhr Hirsch-, Ede Bodstraße. Stadtteil Zentrum: 18.30 Uhr am Neumarkt.

Besucht die
3. Reichsausstellung
für Kolonialwaren und Feinkost
(REKOFA 1931)

Im Messehof

vom 30. Mai bis 7. Juni einschliesslich

Täglich Wettkochen • Eintritt 0,60 Mark

Geöffnet von 8 bis 20 Uhr

Dienstag, den 2. Juni, 16 Uhr:

Grosses Konzert
und **Brillantfeuerwerk**

Eintritt für Konzert und Ausstellung 1,25 Mark

Mittwoch, den 3. Juni, 15 Uhr:

Hausfrauentag

im grossen Saal des Konzerthauses, im Garten Musik, Gesang, Tanz, Vorträge

Eintritt, gleichzeitig für Ausstellung einschliesslich Kaffee und Kuchen, 0,75 Mark

Nach der Aktion gegen Stahlhelm für das Solidaritätsaufgebot der RHD.

26 Gefangene im Breslauer Gefängnis im Hungerstreik gegen den brutalen Strafvollzug
Arbeiterportler werden Kollektivmitglied der RHD.

Sie kämpft mit euch gegen Faschismus und ist die Solidaritätsorganisation des Proletariats!

Internationale Arbeiterhilfe Gruppe Süd

Mitgliederversammlung am Donnerstag, dem 4. Juni, bei Langner, Gottschalkstraße, Ede Augustastrasse. Da wichtige Tagesordnung, muß jedes Mitglied unbedingt erscheinen. Gäste können mitgebracht werden.

Verantwortlich für die 1. und 2. Hauptseite, Probing und Solales: Wislata, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Rudi Wehner, Berlin. — Für Inserate: Rudi Gansdorf, Breslau. — Verlag und Druck: Schließliche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau.

Zurückgekehrt

Dr. H. Koltowski

Frauenarzt

Breslau, Taubentzenstraße 7

Telefon Nr. 55819

Zurückgekehrt

Dr. med. E. Büchler

Breslau, Glogauer Straße 3

Wir liefern

- Plakate
- Briefbogen
- Rechnungen
- Programme
- Einladungskarten
- Flugblätter
- Werke
- Zeitung
- Zeitschriften
- Massenanfragen in Flies- und Rotationsdruck preiswert

FORTSCHRITT AG. FILIALE BRESLAU

Traubitzer Str. 56
Telefon 46495

Dampferfahrt der Roten Hilfe am 7. Juni

Es geht heraus nach Margareth. Karten für Erwachsene 1 Mark, für Kinder 30 Pfennig, sind im Büro der Roten Hilfe, im Verlag der „Arbeiter-Zeitung“ bei allen Stadtteil-Leitern der Roten Hilfe, der Jfa und im Parteibüro der Oberstraße zu haben.

Brennholz:

Schwarten und Kammholz

gibt billig ab

Dampfflügelwerk Breslau 18

Verlängerte Mebergasse

Rund um den Erdball

Furchtbares Sprengungsglück auf einem tschechischen Übungsplatz

Bier Hirtenjungen in Stücke gerissen

Zwölf weitere Knaben verletzt — Einige werden ihr Lebtag Krüppel bleiben

Prag, 1. Juni. Auf dem Militärübungsplatz in Rajchau ereignete sich an einer durch Stacheldrahtzaun abgesperrten, für Übungen im Handgranatenwerfen bestimmten Stelle ein furchtbares Sprengungsglück. Etwa 16 Hirtenjungen im Alter von 10 bis 17 Jahren, die in der Nähe des Übungsplatzes Vieh weideten, waren auf das durch den Zaun abgesperrte Terrain gestochen. Während nun mehrere dieser Jungen Karten spielten, brachte der eine von ihnen eine Handgranate, die er auf dem Übungsplatz gefunden hatte und zeigte sie seinen Kameraden. In diesem Augenblick explodierte die Handgranate, wodurch der Finder buchstäblich in Stücke zerissen wurde. Die übrigen 15 wurden im schwerverletzten Zustande in das Krankenhaus übergeführt, wo noch drei von ihnen kurz nach der Einlieferung starben.

Unter den Schwerverletzten befinden sich noch zwei vollkommene hoffnungslose Fälle. Mit dem Ableben dieser beiden Knaben ist ebenfalls stündlich zu rechnen. Die Verletzungen der übrigen Schwerverwundeten sind so schlimm, daß bei einigen

ernste Lebensgefahr besteht. Selbst wenn sie jetzt gerettet werden sollten, ist damit zu rechnen, daß sie für ihr Lebtag arme bedauernswerte Krüppel bleiben.

★

Wie üblich bei solchen Sprengkatastrophen, besellen sich die militärischen Stellen zu melden, daß „sofort eine strenge Untersuchung über die Schuldfrage eingeleitet worden sei.“ Nun, wir fragen, hat schon jemals in irgendeinem kapitalistischen Lande eine von den Verantwortlichen angeordnete „Untersuchung“ Erfolg gehabt? Höchstens, daß man mal einen kleinen Schächer, also einen einfachen Soldaten, als Sündenbock aburteilte. Wir zweifeln daher nicht daran, daß die tschechischen Imperialisten bald melden werden, daß die Schuld an dem Tode von vorläufig vier Hirtenjungen „einzig und allein den Knaben selbst zugemessen sei.“ Und dann wird man an der Stelle, an der das Blut von vier Proletarierkindern vergossen wurde, weiter die Proletarier im Waffenrod eindringen zum Kampf gegen den Arbeiterstaat Sowjetrußland.



Wie eine Winterlandschaft

Das Kyll-Tal in der Eifel wurde von einem schweren Hagelwetter heimgesucht. Besonders die Stadt Gerolstein wurde schwer heimgesucht. Die ganze Gegend glich einer Winterlandschaft. Die Temperatur sank innerhalb von zehn Minuten von 30 Grad auf 15 Grad.

Steigende Massennot — steigende Kriminalität

Wieder ein Geldbriefträger überfallen

Mit Pfeffer und Salz im Hausflur kampfunfähig gemacht

Wien, 1. Juni. Am Montagvormittag wurde in einem Hausflur in Wien in der Linzer Straße auf einen Geldbriefträger ein verwegener Raubüberfall ausgeführt. Kaum hatte der Beamte das Haus betreten, als er von drei jugendlichen überfallen wurde. Einer von ihnen streute ihm ein Gemisch von Pfeffer und Salz in die Augen, während die beiden anderen versuchten, sich der Geldtasche zu bemächtigen.

Trotzdem die Täter dem Überfallenen mit einem Tuch den Mund zubielteten, gelang es dem sich verzweifelt Wehrenden, durch Hilferufe die Hausbewohner zu alarmieren. Die Jugendlichen ließen nun von ihrem Opfer ab und versuchten sich in wilder Flucht der Festnahme zu entziehen. Zwei von ihnen konnten jedoch nach längerer Verfolgung ergriffen werden, während der Dritte entkam. In der Geldtasche befand sich ein Betrag von über 20.000 Schilling, die der Postbeamte einer Firma in dem Hause, in dem er überfallen wurde, auszahlen sollte.

In dem Maße also, in dem die entsetzliche Massennot in den kapitalistischen Ländern steigt, häufen sich auch die Meldungen von Überfällen auf Geldbriefträger. Weiter ist es auch kein Zufall, daß immer wieder und wieder berichtet werden muß, daß solche Wahnsinnstaten der Not von Jugendlichen verübt werden. Der Kapitalismus hat gegen diese Hochflut von Verbrechen nur ein Mittel, also Gefängnis, Zuchthaus und Hinrichtung. „Zur Abschreckung“, sagt die Klassenjustiz. Als ob sich der Verzweifelte, der vom grimmigen Hunger gepeinigt wird, durch Strafen, und mögen sie noch so drastisch sein, abhelfen ließe, sich das Notwendigste zu holen, was das kapitalistische System ihm nicht mehr geben kann...

Raubmord im Kraftwagen

Täter verhaftet und geständig

Stuttgart, 1. Juni. Auf rätselhafter Weise war vor Pfingsten der 45jährige Kaufmann Karl Steiner aus Stuttgart verschwunden, während sein Auto am Pfingstsonntag bei Freudenstadt im Walde herrenlos aufgefunden wurde.

Die Nachforschungen haben jetzt ergeben, daß Steiner einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Der Täter, ein Kraftwagenführer Gottlieb Lachenmayer, hat unter dem Druck der Beweise ein Geständnis abgelegt. Danach war er am Freitag vor Pfingsten auf der Landstraße von Steiner zur Mitfahrt in seinem Auto aufgefordert worden. Kurz darauf erzählte er ihm in der Nähe von Waidlingen. Die Leiche verstaubte er in einer dichten Waldschonung bei Eßlingen, nachdem er die Brieftasche mit 150 Mark Inhalt an sich genommen

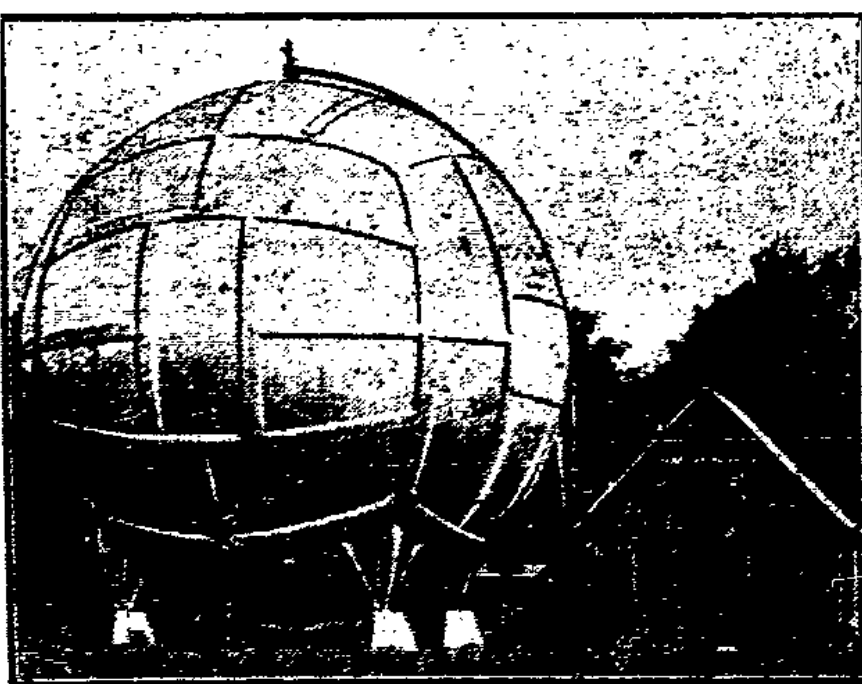
hatte. Goldene Uhr und Ring ließ der Täter bei dem Opfer. Am folgenden Tage unternahm er mit dem Kraftwagen Spazierfahrten, bis er am Pfingstsonntag den Wagen wegen Öl-mangel bei Freudenstadt stehen ließ. Lachenmayer wurde dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Blutige Wahnsinnstat eines Hungernden

Birmasens, 1. Juni. In Birmasens erschloß sich der 45 Jahre alte Händler Karl Klesmann in seiner außerhalb der Stadt gelegenen Wohnung, nachdem er zuerst seine Frau und seine zwei sechs und neun Jahre alten Kinder getötet hatte.

Bisher hatte Klesmann versucht, sein Haus in Brand zu stecken. Der Hunger war es auch diesmal wieder, der den verzweifelten Familienvater zu dieser grauenhaften Tat trieb. Wieviel deutsche Familienväter müssen noch so handeln wie dieser Arbeiter und sein und das Leben ihrer Angehörigen auf diese oder ähnliche Weise zu beenden, bis die Ursache der Massennot, bis der Mörder Kapitalismus endlich liquidiert ist?

Kein Riesenfußball, sondern Gasbehälter



Bei der Konstruktion dieses Gasbehälters hat man einen neuen Weg eingeschlagen: man hat die Kugelform gewählt als die Form, die bei geringstem Materialaufwand den größten Nutzeffekt erzielt.

DIE VIERZIGSTUNDENWOCH



Unternehmer: „Du mußt sie noch ein bißchen anfeuern, Tarnow!“

ACGB-Tarnow: „Wenn es man helfen wird, die Bande sieht den Haken!“

Aus der Juni-Nummer des „Eulenspiegel“

Piccards Ballonhülle in Sicherheit

Um die Gondel reißen sich die Geschäftemacher

Frankfurt, 1. Juni. Am Sonnabend wurde die mächtige Hülle des Piccardschen Ballons von der Bergungsmannschaft an Seilen vom Gletscher herabgelassen und dann die steilen Felsenhänge hinab bis nach Gurgl getragen.

Wie schwer diese Arbeit war, geht daraus hervor, daß die Mannschaft für die Strecke von einem Kilometer zwei volle Stunden brauchte. Die Ballongondel bleibt unterhalb der Karsthütte vorläufig liegen. Inzwischen laufen aus aller Welt telegraphische Kaufangebote von allerlei Profitjägern ein, die die Gondel zu Treibeis zu erwerben wollen. Professor Piccard und sein Begleiter, Ingenieur Ripper, sind am Sonntag in Augsburg eingetroffen, wo sie stürmisch begrüßt wurden.

Berichtigung

Betrifft: Auslandsbrief „Freies Volk im freien Sowjetverband“

In dem Auslandsbrief: „Freies Volk im freien Sowjetverband“, den wir in unserer letzten Ausgabe hier an dieser Stelle veröffentlichten, ist uns ein die Tatsachen entstellender Fehler unterlaufen.

Wir schrieben dort in der Ueberschrift, daß im Ural „Vor dem Kriege 15—20 Prozent Analphabeten — heute bereits 70 Prozent des Lesens und Schreibens kundige“ seien. Der Wirklichkeit entsprechend muß es natürlich heißen, daß vor dem Kriege unter den Tataren und Baschkiren im Ural nur 15—20 Prozent des Lesens und Schreibens kundig, also 80—85 Prozent Analphabeten waren, und jetzt, dank der gewaltigen kulturellen Anstrengungen der Sowjets, die Zahl derjenigen, die lesen und schreiben können, auf 70 Prozent gestiegen ist und in diesem Jahre noch bestimmt auf 100 Prozent steigen wird.

Unsinkbare Schiffe . . .

Nach einer Meldung aus Paris soll es einem Professor Clermont Ferrand gelungen sein, ein Mittel zu erfinden, um Schiffe und Wasserflugzeuge unsinkbar zu machen. Einzelheiten der Erfindung werden vorläufig noch ängstlich geheimgehalten. Doch ist es bereits durchgesickert, daß das französische Kriegsministerium in Unterhandlungen mit dem Erfinder getreten ist. Aus gewissen Andeutungen kann man entnehmen, daß es sich um ein neuartiges Schottensystem handelt.

Von dem Freund seiner Frau erstochen

Im Mittelkanal in der Nähe von Schwiebold fanden am Sonntag Paddler die Leiche des 29jährigen Schlossers Henning aus Schwieboldt. Die Nachforschungen ergaben, daß Henning in der Nacht zum Sonntag von dem Freund seiner Frau, einem 20jährigen Wirtschaftselven, mit einem Dolch erstochen wurde. Der Mörder und die Frau des Ermordeten warfen die Leiche in den Kanal. Beide Täter wurden verhaftet.

54 000 Mark Polizeigelder unterschlagen

Der am Sonnabend vormittag mit 54 000 M. Löhnungsgeldern geflüchtete Polizeisekretär ist in Honnef im Rheinland festgenommen worden. Er hatte noch das gesamte Geld, das für die staatliche Polizeischule Bonn bestimmt war, bei sich.

Großfeuer auf einer Londoner Werft

Am Sonntagvormittag brach auf der Atlas-Werft im Osten Londons ein Schadenfeuer aus, das die Gebäude einer Metallhandelsfirma bis auf die Grundmauern einäscherte. Die gesamte Feuerwehrt der Londoner Stens war alarmiert. Bei den Rettungsarbeiten wurde ein Feuerwehrmann schwer verletzt.

Waldenburger Bergland

„Tante Bergwacht“

Weil ich für Ruh' und Frieden bin,
weil staatszerstörend mein Sinn,
mach ich zur Hälfte Sozialismus,
zur andern Hälfte in Faschismus
... als „Tante Bergwacht“.

Warum denn dauernd kampfbereit?
Warum bloß Politik und Streit? —
Biel besser ist, sich zu beschreiben;
nie werde revolutionär ich's treiben
... als „Tante Bergwacht“.

Was hat die Revolution für'n Zweck?
Ich habe mir das Ziel gesetzt:
die schönen Lebenszeiten suchen;
statt Demonstrieren: Schnaps und Ruch;
... als „Tante Bergwacht“.

Und alles Glend, was passiert,
wird bürgerlich bei mir frisiert.
Ich schreibe rosarot Geschichte,
kenne keine Klassenrichte
... als „Tante Bergwacht“.

Die Kommunisten hab' ich sehr.
Doch werden trotzdem immer mehr.
Die Kerle sind noch mein Untergang! — —
Drum stirbt zuletzt am eig'nen Gestank
... die „Tante Bergwacht“.

Retn.

Schweidnitz

Schwarze Jungfaschisten werden einexerziert

Wie zur Zeit der „Heiligen Kreuzzüge gegen die Heiden“, ebenso verstand und versteht es die katholische Kirche stets, sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen: 1872, 1914, 1918 und 1931! Wie es die Jesuiten und die „Geistlichkeit“ verstanden haben, sich sogar der früher so geläuterten Sportbewegung zu bemächtigen (Werkspor, Deutsche Jugendkraft u. a.), so haben sie es jetzt mit der „Waffenführung“ versucht, ihre schon manchmal kritisch denkende oder gar rebellierende Jugend in der „Neudeutschen Jugend“ zusammenzufassen.

Und Schweidnitz hat „die Ehre“, einen sogenannten Ganttag bei sich zu sehen. Seit dem 24. Mai kommen Jungens aus Schliesien

(9. bis 20jährig) auf dem hiesigen Exerzierplatz zusammen. In zwei Duzend modernen, leeren Zelten sind 500 gut katholische, aus allen Volksschichten (?) stammende Jungen untergebracht. Am 27., um 20.30 Uhr, erfolgte die Eröffnung; priesterliche Lagerweihe, Ansprachen von „Seelsorgern“, Gesang und Musik, kühnen Ziel und Weg der „N. J.“ an: durch Liebe in Christo Kampf mit geistigen Waffen, Brüderlichkeit usw. soll die „N. J.“ helfen, Deutschland einig, groß und stark zu machen! — — —

Man bekommt (zum 1. Male!) einen militärischen Übungsplatz als Lagerfeld. Eine Wasserleitung wird angelegt; das Lagerleben ist zum Teil militärisch organisiert. Geld und Lebensmittel sind vorhanden. Die Rechtsprelle macht gute Propaganda. Ist es nicht sehr naheliegend, daß auch die „N. J.“ einmal mit „härteren Waffen“ in den Heiligen Krieg“ (gegen das gottlose Sowjetrußland) geleitet werden soll? Hat das bestialische Weltmorden 1914—18 nicht gezeigt, was alles möglich ist? Heraus aus der Knechtel hinein in die SPD. und profetiarische Freidenkerjugend!

Arbeitslose: Rechtlose!

Die jetzt im Gange befindliche Landarbeit gibt auch dem Arbeitsamt eine gute Gelegenheit, den Groß-Agrariern Billige, mit Paragraphenrecht geschobene Proletarier zu vermitteln. In erster Linie sind

Brutaler Unterstützungsraub

Erwerbslose demonstrieren trotz Verbot!

Polizei greift ein — Die Erwerbslosen weichen nicht — SPD-Gewerkschafts-Sekretär hat keine Zeit

Kohenen. Am Freitag erhielten eine Reihe von Wohlfahrts-erwerbslosen die Mitteilung, daß ihnen keine Unterstützung mehr gezahlt werden kann. Die kommunistische Partei organisierte sofort für Sonntagvormittag in Pronseins Lokal eine Erwerbslosenversammlung, in welcher der Genosse Gransalle den ungeheuren Raubplan des Kohenauer Magistrats kennzeichnete. Der Magistrat wendet eine sehr „feine Taktik“ an, um die Rebellion der Erwerbslosen nicht zu groß werden zu lassen. Er entzieht nicht etwa einem größeren Teil auf einmal die Unterstützung,

sondern immer nur 15 bis 20 Kollegen.

Diese Woche mußten 15 Kollegen dranglauben, am nächsten Sonntag weitere. Die Kollegen nahmen eine sehr scharf gehaltene Protestentscheidung an den Magistrat an, in der die sofortige Rückgängigmachung des Raubplanes gefordert wurde. Die Entscheidung

es Frauen und Mädchen, welche man sofort den Daumen auf's Auge legt, indem ihnen verkündet wird: Wer die Arbeit verweigert, erhält Unterstützungsperre.

Dabei die Herren vom Arbeitsamt sich schon einmal darüber Gedanken gemacht, wie und was zum Beispiel es heißt, Nüssen bearbeiten? In zehn bis elf Stunden können da ausgemergelte, oft franke Proletarierfrauen 150 Mark verdienen. In sengender Sonnenhitze, bei elender „Abfütterung“, die Sorge um Haushalt und Kinder im Kopfe, bei ein bis zwei Stunden Laufzeit ohne Bezahlung, allen Schilmen des „gnädigen“ Ausbeuters ausgeliefert, rechtlos in jeder Hinsicht... so arbeiten die „Bermittelten“.

Arbeiter in Dorf und Stadt! Teilt euer Leiden, eure Sorgen, euer Elendlos der Öffentlichkeit mit. Lohnt euch nicht länger als „Untermenschen“ behandeln. Schließt euch zusammen unter der Führung der AGD. Nur die kommunistische Presse bringt die nackte Wahrheit zutage. Darum abonniert die kommunistischen Zeitungen!

Striegau

Achtung!

Wichtige Mitgliederversammlung

Donnerstag, den 4. Juni, im „Gehö“, Gräbenstraße 2, Kote-Gisse-Mitgliederversammlung. Referent der AGD. anwesend. Da die Versammlung von äußerster Wichtigkeit ist, ist es Pflicht eines jeden Genossen und einer jeden Genossin, rechtlos zu erscheinen.

Achtung!

Schweidnitz

Schwarze Jungfaschisten werden einexerziert

Wie zur Zeit der „Heiligen Kreuzzüge gegen die Heiden“, ebenso verstand und versteht es die katholische Kirche stets, sich den gegebenen Verhältnissen anzupassen: 1872, 1914, 1918 und 1931! Wie es die Jesuiten und die „Geistlichkeit“ verstanden haben, sich sogar der früher so geläuterten Sportbewegung zu bemächtigen (Werkspor, Deutsche Jugendkraft u. a.), so haben sie es jetzt mit der „Waffenführung“ versucht, ihre schon manchmal kritisch denkende oder gar rebellierende Jugend in der „Neudeutschen Jugend“ zusammenzufassen.

Und Schweidnitz hat „die Ehre“, einen sogenannten Ganttag bei sich zu sehen. Seit dem 24. Mai kommen Jungens aus Schliesien

Niederschlesien

Am das Görlitzer Terrorurteil

Staatsanwalt Breißig leistet ganze Arbeit — Trotz Anklage drei Freisprüche

Görlitz. Wir berichteten schon kurz am Sonntagabend über den Ausgang des Prozesses gegen Klassenbewußte Arbeiter, die sich gegen Uebervälle der Faschisten gewehrt hatten und nun unter Anklage standen.

Die Verhandlung ergab das Abfliche Bild. Alles, was die Zeugen der braunen Mordpest sagen, alles das ist für den Beamten der „republikanischen“ Justiz Wahrheit bis auf's Tüpfelchen; andere Zeugenaussagen dagegen gelten nicht. Auf der anderen Seite war Meier Prozeß der beste Anschauungsunterricht für alle diejenigen, die heute noch an die Objektivität des Richters glauben. Drei Freisprüche beweisen die Leichtfertige Auflagerhebung.

So wurde ein Arbeiter unter Anklage gestellt, der an dem betreffenden Tage gar nicht am Ort des Zusammenstoßes war.

Sowohl die Verteidiger der Angeklagten — für 19 Angeklagte stellte die „Rote Hilfe“ den Rechtsanwalt Helm Dresden als Verteidiger, während zwei Angeklagte vom Rechtsanwalt Sommer-Görlitz verteidigt wurden — auf Grund der Beweisaufnahme die Paktlosigkeit der Anklage nachwiesen, fällt die folgende Terrorurteile:
Bartel 9 Monate Gefängnis, Balzer und Robin je 4 Monate Gefängnis, Proßal 3 Monate 14 Tage Gefängnis, Pflug, Mielke und Weber (70prozentiger Kriegsbeschädigter) je 3 Monate Gefängnis.

Während man die bisher in Unterjuchungshaft befindlichen Angeklagten aus der Haft entließ, wurde auf Antrag des Staatsanwaltes der Genosse Bartel, trotzdem er nur noch nach Anrechnung der Unterjuchungshaft 5 Monate zu verbüßen hat, unter der fadenfadenigen „Begründung“ des Fluchtverdachts weiter in Haft behalten. Man will durch diese Maßnahme nur einzig und allein die Partei eines Funktionärs berauben.

Wieder werden sich die Tore der deutschen Kerker hinter Klassenbewußten Arbeitern schließen, wieder hat man Läden in die Partei gerissen. Große Kohlen erwachsen der „Roten Hilfe“ durch den sich täglich steigenden Faschisten- und Justizterror. Hilfe für die Opfer dieses Terrors ist die Pflicht jedes Klassenbewußten Arbeiters.

Jeder Arbeiter muß dem Beispiel von zwei Angeklagten, die vor kurzem noch Mitglieder des Stahlhelms Penzig waren, und dem Beispiel jenes SA-Mannes, der zurzeit des angeblichen Uebervalles noch Mitglied der SA war und jetzt auf Grund dieses Prozesses zur Erkenntnis kamen, daß sie in der falschen Front formiert waren und Mitglieder der „Roten Hilfe“ wurden, folgen.

Jeder Klassenbewußte Arbeiter muß Mitglied der Roten Hilfe werden. Sammelt für den Kampfonds!

Aus dem Riesengebirge

Wie man Landproleten behandelt

H. R. Maimwald. Bei dem hiesigen Ritterguts-pächter und Leutenhinder Berndt werden die Arbeiter in unerhörter Weise behandelt. Sobald ein Arbeiter das geringste Vergehen begangen hat, brüllt dieser „heine Herr“, der von den Maimwalden Proleten nur als „wandlender Leichnam“ bezeichnet wird, diesen so an, daß das halbe Dorf zusammenläuft. Auch scheut sich dieser ausgeprochene Faschist nicht, tätlich gegen die Gutsproleten vorzugehen. Deshalb existiert auch noch so ein Unternehmerlakai von Oberschweizer, der es seinem Herrn und Gebieter nachmachen will. Dies nur für heute. Wir bedürfen ein anderes Mal mehr an dieser Stelle. Die Gutsproleten müßten nun mehr erkennen, daß nur die kommunistische Partei und die AGD die Interessen der Werkstätten vertreten, und sich diesen anschließen.

befragt weiter, daß die Kollegen mit allen Mitteln ihre Forderungen durchdrücken werden und nicht gewillt sind, sich auch nur einen Pfennig rauben zu lassen. Es wurde eine Deputation gewählt, die die Entscheidung dem Magistrat zu überbringen hatte.

Trotzdem eine Demonstration ausdrücklich verboten worden war, formierten sich die Erwerbslosen rechtlos zu einem Zuge und marschierten vor Rathaus, um ihre gewählte Deputation bei den Verhandlungen nachdrücklich zu unterstützen. Kaum vor dem Rathaus angelangt, stürmte die Polizei heraus und räumte den Platz.

Die Proleten weichen nicht und warteten, bis die Verhandlungen beendet waren.

Der Bürgermeister lehnte provokatorisch alle Forderungen ab. Die Erwerbslosen sind nicht gewillt, sich damit abzufinden und werden weiterkämpfen. Bei dieser Gelegenheit entpuppte sich der sozialdemokratische Gewerkschaftsangehörte Niedeke, R., der Mitglied des Wohlfahrtsausschusses ist, wurde aufgefordert, sich an den Verhandlungen mit dem Magistrat zu beteiligen. Er lehnte aber ab, da er sein Büro nicht allein lassen könnte. Mit anderen Worten, Niedeke hat für die Not der Erwerbslosen kein Interesse. Die Erwerbslosen können an Hand der ganzen Vorgänge feststellen, daß nur die Kommunisten für ihre Forderungen eintreten.

Erwerbslose! Wohlfahrtsempfänger! Sozialrentner! Heraus am Donnerstag um 11 Uhr in Kronkeins Lokal zur Erwerbslosen-Versammlung! Es spricht der Leiter der AGD. in Schliesien, Genosse Gallinat-Breslau. Eintritt frei! Der Gewerkschaftsangehörte Niedeke ist zu dieser Versammlung ganz besonders eingeladen.

Hagnau

Stahlhelmsüberfälle auf Wehrlose

Unter dem Schutze der Polizei leisteten sich die durch Hagnau ziehenden Stahlhelmhorden täglich die frechsten Provokationen gegen die Arbeiter. Am Donnerstag überfiel ein 20 bis 30 Mann zählender Radfahrertrupp der Stahlhelmbanden auf der Pienitz-Strasse zwei Arbeiter, welche sich über standhaft zur Wehr setzten, so daß diese verjunkte Provokation scheiterte. Am Freitagabend wurden wieder Jungarbeiter überfallen, ebenfalls ein SA-Genosse. Am Sonntagabend, früh um 4.30 Uhr, wurde unser Genosse M. Bachmann auf dem Wege in den Schrebergarten von einer zehnfachen Uebervacht angegriffen, niedergeschlagen, die Kleidung vom Körper gerissen und mit dem Knüttel mißhandelt. Noch ehe die Arbeiter zur Abwehr schreiten konnten, war diese Bande in ihr Quartier beim Gutsherrn Kretschmer gestürzt. Auf der großen Burgstraße fahren diese Stahlhelmschweine mit einem Personenauto ein Arbeiterkind über den Haufen. Als die empörten Arbeiter mit Recht eine Umleitung der Stahlhelmszüge um die Stadt verlangten, stellte sich die Polizei wieder schützend vor die Stahlhelmer und verhaftete einen Arbeiter.

Arbeiter ohne Parteimittel! Dieser Stahlhelmsaufmarsch hat euch mit aller Deutlichkeit die große Gefahr des Faschismus gezeigt, jetzt ist es die höchste Zeit, die antifaschistische Arbeitfront aller Werkstätten zu schaffen. Hinein in den Kampf und die SPD!

H Empfehlenswerte Geschäfte in Schlesien

Petersdorf i. Rsgd.	Landeshut	Dittersbach	Niesky OL.
Oswald Klose, Dorfstraße 53 40073 ff. Fleisch- und Wurstwaren	E'se Schön, Dorfstraße 52 4476 Kolonialwaren, Zigarren, Zigaretten, Tabak	Sittentfeld-Seller 4469 Das große Spezialhaus für Fertig-Kleidung	G. Jähne Fleisch- und Wurstwaren 40132
R. Leising, Dorfstraße 10 Drogen, Farben, Lacke, Photoartikel 4470	„Lucker-Säle“ Inhaber Fritz Zahn empfiehlt seine Lokalitäten 4467	OSLER 4468 Reserviert	R. Gottschlich Bautzener Str. 13 Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei 40133
Reste und Partiewaren Gertrud Hoffmann 4471	Siegfried Barasch, Kirchstraße Damen- und Herrenkonfektion, Schuhe Hüte, Mützen und Schnittwaren 4463	Kubatzki Nachflg., Neustr. 6 40093 Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen Reparaturwerkstatt, Spezialist auf Nähmasch.	Kleiderstoffe, Wäsche Trikotagen 40130
Hermann Tichter, Dorfstraße 4472 Kolonialwaren, Weine, Spirituosen, Küchengeräte	Josef Juschke, Beuchelstr. 27 4464 Kolonialwaren, Spirituosen	Heinr. Göldner Jüdenstr. 5 Zigarrenhaus 40095	M. Lund, Muskauer Straße 10
Gasthof „Deutsches Haus“ Inh. F. Wanka empfiehlt seine Lokalitäten / Lichtspiele 4473	H. Rosenstein, Wilhelmstraße 4 Filiale: Schmiedeberger Straße 14 4465 Spirituosen — Weine — Liköre — Zigarren	W. Paschel Rosenstraße 1 Leder- und Bürstenwaren 40094	Gasthof „Zum Stern“ Stern-Lichtspiele 40131
Gasthof „Zur Sonne“ Inhaber M. Simon empfiehlt seine Lokalitäten 4474	L. Stanietz, Markt 7 4466 Damen-Kleiderstoffe	Fritz Sommer empfiehlt sein Friseur-Geschäft Neustraße 25 40092	Penzig Molkereiprodukte C. Berndt Wilhelmstraße 9 40132
Rudolf Haertel, Café Bäckerei, Konditorei 4475		Fritz Sommer empfiehlt sein Friseur-Geschäft Neustraße 25 40092	FRITZ WOLF Andreasstraße 2 Fleisch- und Wurstfabrik 40075
		Herren-, Damen- und Kinderbekleidung kaufen Sie billig und gut bei Adolf Schindler, Markt 36 40096	Lebensmittel H. RÖNSCH M. RÖNSCH 40075

Vom Elendsfrühling in den Elendssommer!

In ewigem Auf und Ab gehen die geschwächten Prophezeiungen der bürgerlichen Wirtschaftsforscher. Vor zwei Monaten sah man im allgemeinen recht trübe. Vor einem Monat war man guter Laune und hoffte wieder auf eine baldige Besserung. Heute herrscht von neuem Pessimismus und schlechte Stimmung, wohnen man auch sieht. Genau wie es die Führer der KPD und die „Kote Fahne“ immer wieder vorausgesagt hatten, ist es gekommen: Die Wirtschaftslage und insbesondere die Lage der Arbeiter hat sich weiter verschlechtert.

Die große Enttäuschung

Seit Februar hat man eine Besserung für das Frühjahr und den Sommer prophezeit. Jetzt ist der Sommer gekommen, und noch immer hält die Verschlechterung an. Noch immer sinken die Löhne, noch immer ist die Lage auf dem Arbeitsmarkt eine furchterliche, noch immer sinken die Arbeitslosenunterstützungen, noch immer steigen die Preise für die wichtigsten Lebensmittel. Und neue ungeheuerliche Maßnahmen zur weiteren Verschlechterung der Lage der Arbeiter werden vorbereitet: eine Kürzung der Löhne und Gehälter, eine Kürzung der Unterstützungen für Arbeitslose, Invaliden und andere Rentner, eine Erhöhung von Steuern, die wiederum mit voller Wucht die Massen der Armen treffen.

Beginnen wir mit der näheren Betrachtung des Arbeitsmarktes. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt 4 1/2 Millionen. Mehr als in irgendeinem Jahr um diese Zeit. Während im Vorjahr die Zahl der Arbeitslosen von ihrem Höhepunkt bis Mitte Mai um 20 Prozent zurückging, sank sie dies Jahr nur um 16 Prozent. Die Saisongewerbe — in der Hauptsache die Landwirtschaft und das Baugewerbe — haben in diesem Jahr sehr viel weniger Arbeiter nötig gehabt als in den vorangehenden.

Das ist ganz selbstverständlich. Denn wer soll denn bauen, wenn alles darniederliegt und kein Geld hat. Die Fabriken haben überreichlich Raum, der leer steht. Büroräume stehen überall frei, denn nichts ist zu tun. Nur die Arbeiter wohnen gedrängt und leiden fürchterliche Wohnungsnot. Aber wer hat im kapitalistischen Staate Interesse, für die Arbeiter Wohnungen zu bauen? Und die anderen Industrien, der Bergbau, die Eisen- und Stahlindustrie? Sie brauchen nicht nur keine neuen Arbeiter. Im Gegenteil, sie entlassen jede Woche alte Arbeiter.

Über vier Millionen Arbeitslose im Mai, dem Monat der höchsten Beschäftigung. Auch im Juni wird die Arbeitslosigkeit nicht weiter zurückgehen. Ganz im Gegenteil:

Eine neue Steigerung der Arbeitslosigkeit steht bevor

Und während die Arbeitslosigkeit zunehmen wird, wird die durchschnittliche Unterstützung pro Arbeitslosen sinken. Schon seit Februar sinkt sie von Monat zu Monat. Im Februar erhielten noch über die Hälfte aller Arbeitslosen die höhere Sätze der Arbeitslosenversicherung. Im März waren es nur noch 49 Prozent; im April nur noch 43 Prozent und Mitte Mai überhaupt nur noch 41 Prozent. Immer mehr Arbeitslose müssen von den wenigen Groschen der Krisenunterstützung und Wohlfahrtspflege, die auch noch immer von neuem gekürzt werden, leben.

Noch schlimmer sieht die Entwicklung des Arbeitsmarktes für die Angestellten aus. Von Monat zu Monat ist die

Zahl der arbeitslosen Angestellten gestiegen

Auf den April stieg die Zahl der erwerbslosen Angestellten um 7 Prozent. Am stärksten stieg die Anzahl der erwerbslosen kaufmännischen Angestellten, und zwar um über 8 Prozent. Die der Büroangestellten stieg um 7 Prozent und die der Techniker um 3 1/2 Prozent. Dabei litten die weiblichen Angestellten sehr viel stärker unter der Arbeitslosigkeit als die Männer.

Die Löhne sinken

Noch ungünstiger entwickelten sich die Löhne. Zwar sind die Lohnverluste infolge von Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit ein wenig zurückgegangen. Dafür sind auf der anderen Seite die Tarif- und Akkordlöhne so stark abgebaut worden, daß das durchschnittliche Arbeitseinkommen, wie während des ganzen Winters, so auch jetzt im Frühjahr und Sommer sinkt. Nach den Berechnungen der Finanzpolitischen Korrespondenz ist das durchschnittliche Wochenlohn von März bis April im Durchschnitt um 50 Pfennig gesunken. 50 Pfennig pro Woche weniger! Und das in einer Zeit, in der der Arbeiter mit jedem Pfennig rechnen muß, um nicht zu verhungern und seine Familie durchzubringen.

In keiner einzigen Industrie ist das Durchschnittseinkommen gestiegen. Selbst bei den Banarbeitern, bei denen doch die Lohnverluste durch Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit am stärksten zurückgingen, hat eine Senkung des Einkommens stattgefunden, da die Tariflöhne sehr stark abgebaut wurden. Auch die Löhne der Metallarbeiter, der Chemiarbeiter, der Buchdruckerarbeiter, der Textilarbeiter, der Süß-, Salz- und Teigwarenarbeiter sanken. Überall, wo wir hinschauen, in jeder Industrie, in jeder Industriebranche sinkende Löhne.

Und während die Löhne sinken,

steigen die Preise

Selbst nach der amtlichen Statistik sind in Berlin in den letzten vier Wochen die Lebensmittel um über drei Prozent gestiegen. Fleisch, das sich kein Arbeitsloser und nur ganz wenige Betriebsarbeiter noch leisten können, ist billiger geworden. Aber die Waren, die Proletarier kaufen, kaufen müssen, um nicht Hungers zu sterben — die sind teurer geworden. Brot ist im Preis gestiegen. Weizenbrot, Weizenbrot, Roggenbrot, Mohnbrot, Sauerteigbrot und Roggenbrot sind teurer geworden. Molkereiprodukte — wie wenige können sich die noch leisten: — ist billiger geworden; aber Kartoffeln kosten heute zehn Prozent mehr als vor vier Wochen. Und neue, immer neue Preiserhöhungen stehen bevor.

Die Löhne sind so niedrig, daß sie um mehr als zwei Fünftel, um über 40 Prozent erhöht werden müßten, nur um die Kosten der am wenigsten billigen Lebenshaltung zu bestreiten. Und dabei werden die Löhne noch weiter gesenkt!

Weiteres Sinken der Produktion

Und wie sieht es mit der allgemeinen Wirtschaftslage? Wie hat sich die Produktion in den letzten Wochen entwickelt? Findet sich irgendwo ein — wenn auch nur — leuchtendes Zeichen eines Aufschwungs?

Wer die Industrieberichte liest, weiß, daß es von Woche zu Woche weiter bergab geht. Die Kohlenförderung war im März jetzt viel niedriger als in den vorangehenden Monaten. Trotzdem sind die Halben- und Lagerbestände, das heißt die Massen unverkaufter Kohle, weiter gestiegen. Die Produktion von Rohelisen und Roheisen ist weiter zurückgegangen. Die Walzwerke produzieren weniger als in den vorangehenden Monaten. Der Absatz von Stahl ist ungeheuer zusammengedrückt. Die Belegung in den Baustoffindustrien ist eine minimale — weit geringer als in den vorangehenden Jahren. Die kleine Belegung, die sich in manchen Branchen der Textil- und Bekleidungsindustrie noch vor ein, zwei Monaten feststellen ließ, hat aufgehört; ein erneutes Sinken der Produktion und des Absatzes ist eingetreten. In einem Satz zusammengefaßt: Die Produktion ist weiter gesunken.

Bankkrach und unsere Börsenlage

Und wie die Produktion sank, so sanken auch die Kurse an der Börse nur noch viel stärker. Die größte Bank Oesterreichs ist zusammengebrochen. Und man fürchtet, daß diesem gewaltigen Bankkrach bald weitere, noch schlimmere folgen werden. Ein schwarzer Tag folgt dem anderen. Jeder möchte verkaufen, denn keiner hat mehr Vertrauen.

KPD-Bezirkskonferenzen im ganzen Reich

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag fanden wichtige Bezirkskonferenzen der KPD in Berlin, Köln, Erfurt und Rostock statt, die alle außerordentlich gut besucht und von glänzender Kampfstimmung erfüllt waren.

Auf der 3. Bezirkskonferenz der Berliner KPD versammelten sich 1083 Delegierte. Im vorigen Jahr waren es bloß 257 Delegierte. Das zeigt den gewaltigen Fortschritt. In das Ehrenpräsidium wurden die Genossen Stalin, Lojowski und Thälmann gewählt. Genosse Dahle ist Hauptreferat über die Offensive des Kapitals, Lohn- und Unterstützungsraub und die Aufgaben der KPD. Als zweiter Redner sprach Genosse Gentsch. Der Sturmplan hat bisher bereits zu großen Erfolgen geführt. Die Mitgliedschaft konnte auf 57 000 gesteigert werden. Selbstkritik wurde zum Ausdruck gebracht, daß diese Erfolge uns nicht veranlassen können, uns auf den Vorbeeren auszuruhen. Es gilt, die Mehrheit der Arbeiterschaft zu erobern. In den besonderen Konferenzen der Industriegruppen wurden die Vorbereitungen für die bevorstehenden Kämpfe besprochen und wichtige Kampfbeschlüsse einstimmig angenommen.

Auf der ersten Bezirkskonferenz der KPD Großhüringen in Erfurt waren 190 gewählte Delegierte vertreten, davon 94 Delegierte aus 68 Betrieben (84 Männer, 3 Frauen, 7 Jugendliche). 33 Stempelstellengruppen waren durch 92 Delegierte vertreten. Mitglieder der KPD waren 121, parteilose 61, reformistische Ge-

Das ist so in Deutschland und in Österreich, in Frankreich und in Italien, in England und in Amerika. Wohin wir blicken; die Hoffnung auf eine Belebung ist geschwunden. Und mit dem Schwinden der Hoffnung auf eine neue Belebung, auf einen neuen Aufstieg verdoppeln die Unternehmer ihre räuberischen Bemühungen, dem Proletariat die Last der Krise teils aufzubürden.

Die internationale Streikwelle

Überall finden neue Angriffe auf die Löhne der Arbeiter statt. In Frankreich und in England, in Amerika und in Polen, in Deutschland und in Österreich. Mit den dauernden Angriffen auf die Löhne wächst aber auch der Willen der Arbeiter zum Widerstand, wächst die Revolutionierung der Massen.

Überall finden wir Streiks, die an Anzahl und Ausmaß dauernd zunehmen. In Frankreich streiken Hunderttausende von Textilarbeitern. In Polen und Amerika streiken die Bergarbeiter. Aus Italien kommen neue Streiknachrichten. Und neue gewaltige Streiks stehen bevor. Das ganze Ruhrgebiet, Sachsen — wohin wir auch blicken, in anderen Ländern und in Deutschland, überall nahen große, einschneidende Klassenkämpfe zwischen Kapital und Arbeit heran.

wertchaften gehörten 47 an, ausgeschlossen waren 10. Auch die roten Verbände hatten Delegierte gesandt. Parteilose Hausfrauen waren durch eine besondere Delegation vertreten. Die Tagung, auf der Genosse Duddins das Hauptreferat hielt, ergab die einstimmige Zustimmung der Delegierten zu den Zielen und Aufgaben der KPD, und die Bereitschaft, unter Führung der KPD, die Streikbewegungen der Arbeiter zu organisieren. In ähnlichem Sinne wurde eine Kampfschlichtung einstimmig angenommen.

Die Bezirkskonferenz der KPD von Mecklenburg, die in Rostock stattfand, zeichnete sich besonders dadurch aus, daß drei Viertel der Vertreter zum ersten Male zu unseren Konferenzen gekommen waren. Im Mittelpunkt der Beratungen stand die Vorbereitung für den Landarbeiterstreik.

Auch die Konferenz in Köln zeigte den großen Fortschritt der KPD am Mittelrhein. Am kommenden Sonntag finden weitere KPD-Konferenzen statt. Sie sind wichtige Etappen im Kampf für die Organisierung der werktätigen Massen gegen die Lohn- und Unterstützungsraubwelle, gegen die ungeheuerlichen Anschläge, die mit der neuen Notverordnung Brüning-Hindenburgs gegen die Existenz der Arbeitermassen und aller anderen Schichten des werktätigen Volkes geführt werden sollen.

Zum 14. Juni: Internationale Solidarität — Internationale Arbeiterhilfe

Von Willi Münzenberg

Einer der größten Gegensätze, die uns Kommunisten als revolutionäre Marxisten von den verdeckten und offenen Opportunisten und Sozialfaschisten trennen, ist die Einschätzung und die Bewertung der internationalen Solidarität des revolutionären Proletariats.

Die offenen sozialfaschistischen und opportunistischen Führer der Zweiten Internationale, die MacDonald, Vandervelde, Wels u. a. haben niemals an die internationale Solidarität des Proletariats geglaubt und glauben heute nicht daran. In ihren politischen Kombinationen scheidet diese gewaltige Kraft überhaupt aus. Diese Gruppe der offenen brutalen sozialfaschistischen Verräter, die das Heil ihrer Führerliche nur in dem Faktieren mit den demokratischen, zentralistischen und offenen faschistischen Bourgeoisengruppen sehen, leugnen das Proletariat als revolutionäre Kraft und die Möglichkeit internationaler Aktionen der Arbeiterklasse. Der charakteristische Typ für diese Gruppe ist der Führer der preussischen sozialfaschistischen Fraktion im Landtage, der berühmte Heilmann, der bei Kriegsausbruch 1914 mit der internationalen Arbeiterklasse brach und äynisch offen erklärte: „Ich gehe mit Hindenburg.“

Ein Typ dieser Gruppe ist der sozialfaschistische Reichstagsabgeordnete Schöpflin, der im März 1931 im deutschen Reichstag erklärte, „wenn es sich um das Vaterland handelt, dann gehe ich zehnmal lieber mit Groener (dem deutschen Kriegsminister) als einmal mit den Kommunisten“. Aber auch die Gruppe der verdeckten Opportunisten, die ihre opportunistische und sozialfaschistische Politik mit linken Phrasen verbrämen und zu verschleiern suchen, halten nicht viel von der internationalen Solidarität des Proletariats.

Ihr einziger theoretischer Führer Karl Rautsky — heute ein gefeierter Greis auf dem rechten Flügel der Sozialfaschisten — rollte sofort nach Kriegsausbruch die rote Fahne des revolutionären Sozialismus ein und proklamierte: „Die Arbeiter-Internationale ist möglich während des Friedens, aber nicht zur Kriegszeit.“

Gegenüber diesen verräterischen offenen und verdeckten opportunistischen und sozialfaschistischen Führern sind wir Kommunisten als revolutionäre Marxisten der tiefen innerlichen Überzeugung, daß die stärkste Kraft zur Umgestaltung des Staates und der Gesellschaft die revolutionäre Arbeiterklasse ist, und daß die internationale proletarische Solidarität einer der wichtigsten Hebel im proletarischen Klassenkampf und zur Durchführung der proletarischen Revolution ist.

Es war Lenin, der während des Krieges, als die verdeckten und offenen Opportunisten mit den imperialistischen Käufern und mit den imperialistischen Republikanern gingen, den Satz schrieb, mit dem er tausendmal recht hat: „Die internationale Solidarität des revolutionären Proletariats ist eine Latzohse, ungeachtet des schamlosen Abhauens des Opportunismus und des sozialen Chauvinismus.“

Die Richtigkeit dieser Worte Lenins wird bestätigt durch die Geschichte. Es gibt kein großes geschichtliches revolutionäres Ereignis im Laufe des letzten Jahrhunderts, das nicht eine gewaltige Welle internationaler Solidarität erzeugt hätte.

Die internationale Hege der Bourgeoisie 1871 gegen den ersten heroischen revolutionären Aufstand der Pariser Arbeiter fand

seine Antwort in einer Welle breiter internationaler Solidarität der Sozialisten aller Länder. Bebel, Plekhanow solidarisierten sich im deutschen Reichstag unter dem Dutzgeul der bürgerlichen Mehrheit mit der Pariser Kommune.

In allen Ländern, in England und Österreich, in Skandinavien und Italien, in Deutschland und Amerika, fanden Hunderte von Kundgebungen und Versammlungen für die Kommune-Kämpfer statt. Unter dem Protektorat von Karl Marx bildeten sich Hilfskomitees, die Geld- und Kleideransammlungen durchführten und viele Tausende der Kommune-Kämpfer unterstützten.

Als das Bismarcksche Sozialistengesetz Tausende von deutschen Sozialisten in das Ausland trieb, fanden sie die kameradschaftliche Aufnahme und Unterstützung der Sozialisten in der Schweiz, in England, Dänemark, Holland und in anderen Ländern.

Vor dem ersten Weltkrieg (1914), in der Zeit der härtesten Verfolgungen der russischen revolutionären Arbeiterbewegung, bildeten sich überall russische Hilfsvereinigungen und Hilfskomitees zur Unterstützung der in den zaristischen Zuchthäusern und Festungen schmachtenden und der nach Sibirien transportierten russischen Revolutionäre.

Selbst der Weltkrieg 1914 mit dem größten chauvinistischen Tumult konnte die internationale proletarische Solidarität nicht vernichten. Trotz dem schmachvollen Verrat der Zweiten Internationale, lebte die internationale proletarische Solidarität fort und führte zu gemeinsamen internationalen Aktionen der Jugend, der Frauen und der kommunistischen und bolschewistischen Gruppen gegen den Krieg und Sozialchauvinismus und fand seinen höchsten Triumph in der Schaffung der Zimmerwalder Enten, die zur Gründung der Kommunistischen Internationale führte.

Wie tief die internationale proletarische Solidarität in den Herzen aller Arbeiter wurzelt, zeigte die größte proletarische Hilfsaktion, die die Geschichte der Arbeiterbewegung kennt — die Unterstützungsaktion im Jahre 1921 für die Hungernden an der Wolga und in Südrussland, internationale Aktionen für die Opfer der japanischen Erdbebenkatastrophe 1923, internationale Aktionen für die chinesischen Arbeiter und Bauern und internationale Aktionen für die englischen Bergarbeiter 1925, internationale Aktionen für die Hamburger Metallarbeiter, Ruhrarbeiter, Berliner Metallarbeiter (1928, 1929, 1930 und 1931).

Die IAS ist die Organisation, die zuerst versucht hat, die proletarische Solidarität bewußt zu organisieren und organisiert zu benutzen.

An den Aktionen der IAS haben sich im Verlaufe dieser zehn Jahre viele Millionen Arbeiter beteiligt, im Laufe dieser zehn Jahre wurden nicht weniger als 70 bis 75 Millionen Goldmark durch die IAS gesammelt und verteilt.

Wenn im Jahre 1930 in Berlin 150 000, in Deutschland gegen eine halbe Million Werktätige sich am Solidaritätstag beteiligten, so werden es diesmal sicher weit über eine Million in Deutschland, in allen Ländern Millionen sein, die dem Aufre der IAS folgen und am 14. Juni unter ihren Fahnen demonstrieren für die internationale proletarische Solidarität, für Brot und Freiheit, für die Vertreibung der Sowjetunion! Gegen den Faschismus, gegen die Kriegsgefahr!

Weltsturm gegen die Henker von Alabama

heraus zum Massenprotest! — Rettet die acht schwarzen Jungarbeiter vor dem elektrischen Stuhl! Verhindert ein neues Sacco-Banzetti-Verbrechen!

Die Rote Hilfe Deutschlands wendet sich anlässlich des barbarischen Todesurteils der amerikanischen Klassenjustiz gegen die acht schwarzen Jungarbeiter von Alabama mit dem folgenden Aufruf an die deutsche Arbeiterklasse, an alle Werktätigen Deutschlands:

Der amerikanische Kapitalismus ist im Begriff, ein neues Verbrechen gegen die Arbeiterklasse zu begehen. In ihrem brutalen Kampf gegen die rebellierenden Arbeitermassen, gegen die Erwerbslosen, die Arbeitslosenversicherung verlangen, gegen die teilweise noch beschäftigten Arbeiter, die sich einer Verschlechterung ihrer ökonomischen Lage widersetzen, bedient sich die amerikanische Demokratie eines bestialischen Terrorsystems. Tausende und aber Tausende von Arbeitern werden verhaftet, Tausende Arbeiteremigranten werden ausgewiesen, Streikposten werden niedergeschlagen. Die revolutionäre Presse wird unterdrückt.

Eins der wirksamsten Mittel, die Massen zu terrorisieren und die Einigkeit des werktätigen Volkes zu brechen, ist die verbrecherische Aufspaltung der niedrigen Rassen vorurteile gegen die arbeitenden Neger. Es gibt keine Sklaverei, die so brutal ist wie die, der die Neger im Süden der Vereinigten Staaten ausgesetzt sind. Sie werden als Partas behandelt, so daß ein Farbiger nicht einmal das Recht hat, einen Weißen zuerst anzugreifen. Sie werden in besonderen Stadtteilen wie Ausföhrige gehalten ohne das Recht, in den „privilegierten“ weißen Stadtteilen zu wohnen. Sie sind nicht nur der elementarsten politischen Rechte beraubt, sondern sie werden einfach gehängt oder verbrannt durch eine Art Mobsjustiz, die als „lynchen“ bekannt ist.

Die Lynchjustiz in den Händen der kapitalistischen Ausbeuter des Südens der Vereinigten Staaten ist ein Versuch, der steigenden Welle der Revolutionierung sowohl der schwarzen wie der weißen Arbeiter entgegenzutreten.

Legales Lynchen ist ein Teil des Systems des weißen Terrors der amerikanischen Bosses (Großkapitalisten) gegen die schwarzen Proletarier, die sich zum Entsetzen ihrer Sklavhalter in immer größerem Maße in die revolutionäre Arbeiterfront eingliedern.

Diesem niederträchtigen Terror- und Mordsystem entspringt das ungeheure Justizverbrechen, das die amerikanische Bourgeoisie jetzt zu begehen sich anschickt. In Scottsboro im Staate Alabama wurden wegen angeblicher Mordthat

Acht schwarze Jungarbeiter zum Tode durch den elektrischen Stuhl verurteilt

ohne jeglichen Beweis, ohne irgendwelche Gründe, gestützt nur auf die Aussagen eines Zeugen, der dann seine Aussagen zurückzog, wurden acht junge Arbeiter, von denen der Älteste kaum 20 Jahre alt ist, zum Tode verurteilt. Das Urteil hat nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die kleinbürgerlichen Kreise Amerikas aufgewühlt und größte Entrüstung hervorgerufen. Die Verhandlung war eine Komödie. Der vom Gericht bestellte Anwalt gehörte selbst zur Lynchbande und erklärte, „die Nigger verdienen auf dem Roß gebraten zu werden.“

Der kapitalistische Mob von Alabama, aufgepuscht durch die bespottete Journaille und die hinter ihnen stehenden Bosses, bereitete sich wie auf einen Festtag auf das Schauspiel der Hinrichtung von acht Menschen vor, deren einziges Verbrechen in ihrer Hautfarbe und ihrer Zugehörigkeit zur arbeitenden Klasse besteht.

Wie die Arbeiterklasse der ganzen Welt vor vier Jahren ihre Stimme erhob, um gegen den Mord an Sacco und Banzetti zu protestieren, so muß sie auch jetzt den Kampf, den die amerikanische kommunistische Partei und Rote Hilfe führt, durch eine

machtvolle Massenprotestbewegung

unterstützen. Es ist die internationale Pflicht der Solidarität, dem Moloeh Lynch die acht unschuldigen Opfer zu entreißen. Arbeiter, Arbeiterinnen, Kleinbürger, Intellektuelle! Protestiert gegen das geplante ungeheuerliche Verbrechen der Dollarbourgeoisie. Nehmt überall zu der amerikanischen Schandjustiz Stellung. Sendet Protesttelegramme an die amerikanischen Botschaften und Gesandtschaften.

Kommunistische Presse Spaniens verboten

Gewaltstreik der bürgerlich-sozialdemokratischen Koalitionsregierung gegen die kommunistische Partei — Parteiverbot in Vorbereitung — Parteisekretariat in Barcelona von Polizei besetzt

(Von unserem nach Spanien entsandten ess-Redaktionsmitglied) Barcelona, 28. Mai.

Die Zamoraregierung hat das Zentralorgan der kommunistischen Partei Spaniens, „**Mundo Obrero**“, verboten. Die Redaktionsräume wurden von Polizei besetzt und die Druckerie vandalisch zerstört.

Der „**Heraldo Obrero**“, das Organ der Barcelonaer Arbeiter, ist seit längerer Zeit verboten. Er erscheint trotz Verbot illegal weiter.

Polizeiüberfall auf KP-Haus in Barcelona

(Von unserem nach Spanien entsandten ess-Berichterstatter) Barcelona, 29. Mai 1931.

Gestern in den Abendstunden ließ der Gouverneur von Barcelona, Companys, seine Polizeitruppen vor dem Büro der kommunistischen Partei aufmarschieren, die Räume besetzen und versiegeln. Ständig steht seitdem ein Polizeidoppelposten vor dem Eingang zum Parteibüro. Obwohl das Verbot der kommunistischen Partei nicht offiziell ausgesprochen wurde, bedeutet diese strenge Maßnahme nichts anderes als das Verbot der kommunistischen Partei.

Es war gegen 11 Uhr abends. Die Arbeiter des Viertels, in dem die kommunistische Partei Barcelonas ihr Büro aufgeschlagen hat, waren zum größten Teil in ihren engen, muffigen Wohnungen verschwunden. Die Polizei wählte diesen günstigen Moment, um möglichst unauffällig gegen die kommunistische Partei vorgehen zu können. Ueber 30 Staatspolizisten mit schweren Schleppfedeln und Parabelmussen bewaffnet, ein Panzerauto und unzählige Zivilpolizisten umlagerten das Haus.

Seht die amerikanischen Botschaften und Gesandtschaften unter den Druck des Massenprotestes

Die deutsche Arbeiterklasse, die in diesen Tagen aufmarschiert, um in den Kampfzügen gegen die Klassenjustiz ihre Solidarität mit den 20 000 proletarischen Angeklagten, 3800 Eingekerkerten und 150 Terroropfern in Deutschland zu bekunden, schließt sich eins mit der Arbeiterklasse aller Länder, die gegen ihre Sklavhalter, Henker und Blutrichter kämpft.

Massensolidarität mit den Opfern der Klassenjustiz und des faschistischen Terrors in allen kapitalistischen Staaten!
Nieder mit dem weißen faschistischen Terror!
Nieder mit den amerikanischen Henkern!
Es lebe die internationale Solidarität der Arbeiterklasse im Kampf gegen die internationale Bourgeoisie!

Rote Hilfe Deutschlands

dem die kommunistische Partei Barcelonas ihr Büro aufgeschlagen hat, waren zum größten Teil in ihren engen, muffigen Wohnungen verschwunden. Die Polizei wählte diesen günstigen Moment, um möglichst unauffällig gegen die kommunistische Partei vorgehen zu können. Ueber 30 Staatspolizisten mit schweren Schleppfedeln und Parabelmussen bewaffnet, ein Panzerauto und unzählige Zivilpolizisten umlagerten das Haus.

Die Polizei drang in die Räume ein und wollte die anwesenden Parteifunktionäre verhaften. Die meisten Funktionäre retteten sich durch einen Sprung aus dem Fenster. Sie wurden auf der Straße von den Arbeitern, die, als sich die Nachricht verbreitete, daß die Polizei das Sekretariat stürme, herbeigeeilt waren, empfangen und vor einer Verhaftung durch die Polizei geschützt.

In kurzer Zeit waren die Straßen schwarz von Menschen. Protestrufe gegen die Willkürmaßnahmen der bürgerlich-republikanischen Polizei erschollen. Ueberall bildeten sich Gruppen erregt diskutierender Arbeiter. Und als die Polizei die verhafteten Parteifunktionäre abführen wollte, bildete sich spontan ein Demonstrationsszug, der protestierend durch die nächstlichen Straßen zum Hause des Gouverneurs Companys zog und die Freilassung der verhafteten Arbeiter forderte.

Durch die entschlossene Haltung der Arbeiter gezwungen, gab der Gouverneur die Verhafteten wieder frei.

Streitverschärfung in Nordfrankreich

Paris, 1. Juni. Während die reformistischen und christlichen Gewerkschaftsbundgen in ihren Mandatn fortfahren, um den Streik der nordfranzösischen Textilarbeiter abzumildern, führen die Streikenden ihren Kampf verschärft weiter. Heute morgen rissen sie an drei verschiedenen Stellen bei Watterlos die Pflastersteine auf, um den Güterverkehr und den Transport von Streikbrechern zu verhindern.

Gestern fand in Lille der Kongreß der reformistischen Textilarbeitergewerkschaft statt.

Eine fühlbare Eintrittsbewegung in den Einheitsverband der Textilarbeiter macht sich unter den Streikenden bemerkbar. Bis jetzt erfolgten 105 Eintritte in Tourcoing, 120 in Croix, 240 in Roubaig und mehrere Duzend in Halluin.

In Tourcoing und Croix beteiligten sich hunderte Arbeiter an kommunistischen Versammlungen, in denen Genosse Dörigt sprach. Die Mandatn der Unternehmer und der Reformisten gehen weiter. Eine Kommission, bestehend aus Vertretern der Präfektur

51,9 Prozent kollektiviert

Nach einer Mitteilung der „**Swestija**“ vom 26. Mai sind bereits am 20. Mai 12 538 000 bäuerliche Wirtschaften, gleich 51,9 Prozent aller Wirtschaften, kollektiviert.

In der letzten Dekade vom 10. bis 20. Mai hat sich die Zahl der kollektivierten Wirtschaften um 334 000 vermehrt. Dementsprechend ist auch die Frühererzeugung gesteigert worden. Bis zum selben Tage wurden 56,5 Millionen Hektar ausgesät, so daß der Plan bedeutend überschritten wird.

Barrikaden am Wedding

Der Roman einer Straße aus den Berliner Matagen 1929

Von Klaus Neukrantz

Copyright Internationaler Arbeiterkongress

23. Fortsetzung

Es war ein rätschiger, brutaler Überfall. Auf beiden Seiten hatte die Polizei die kurze Straße abgeriegelt und die Masse bewegungsunfähig dazwischen eingekesselt. Wie bei einer Treibjagd wurden jetzt die überraschten Menschen nach der Mitte zusammengetrieben. Jeder sah sofort, es kam der Polizei nicht darauf an, die Demonstration auszulösen, denn dann hätte sie ja nur eine Seite dafür freizulassen brauchen, sondern die Arbeiter, Frauen und Kinder sollten wie wehrloses, zusammengetriebenes Vieh niederschlagen werden.

Pfeifen, Zohlen, Schreien erfüllte die Straße, und dann begannen die furchtbaren Schläge der Gummiknüttel auf die Köpfe niederzuknallen. Die Vorderen drängten zurück, von hinten verjagte alles, durch die Gummiknüttel getrieben, nach vorn zu laufen. Eine furchtbare Panik entstand.

Kurt war auf eine Hauskürntrepe gesprungen und hielt die Hände hoch um den schreienden Mund gelegt. Man hörte nicht einmal den Ton seiner Stimme.

Vor den aufgerissenen Haus Türen drängten sich die flüchtenden Menschen. Das Schreien der Frauen und Kinder vermehrte nur noch das Durcheinander. Durch das Stoßen und Drängen kam niemand in die Hausflure hinein, und von hinten katachten die Gummiknüttel auf die Schädels. Wer zusammenbrach, konnte in der Enge nicht einmal zu Boden fallen.

Plötzlich sah Kurt dicht vor sich die wutverzerrten Gesichter von drei Polizisten. „Runter — du Nas!“ brüllte ihn einer an und rief ihn von der Treppe herab. In demselben Moment schlugen die Gummiknüttel der drei Polizisten auf seinen Hinterkopf. Bei einem anderen hätte es wahrscheinlich genügt, um den Retrojensen fertigzumachen.

Kurt schrie vor Wut... drehte sich um... und, ehe er selbst weichte was er tat, schlug seine breite, harte Faust dicht unter einem klärtierten Tschaforand gegen die Stirn eines Polizisten, der mit aufgeregtem Munde lautlos zusammenfiel.

Aber nicht nur die anderen Polizisten, die mit entschickerten Pistolen heranstürzten, hatten den schundenchnellen Vorgang bemerkt, sondern auch Thomas, der vergebens versucht hatte, die Panik zu verhindern und sich mit seinen Leuten darauf beschränken mußte, die Polizei auf beiden Seiten möglichst lange aufzuhalten, um die Frauen und Kinder in die Häuser zu bekommen. Ehe die anderen Polizisten heran waren, rief er Kurt in einen Hausflur und feuerte die Tür hinter sich zu.

Der halbdunkle Flur und das Treppenhäus waren dicht mit Menschen gefüllt. „Los!“ schrie Thomas und stemmte seinen breiten, niedrigen Rücken von innen gegen die Tür. „...alles verschwinden in die Wohnungen!“

Er mußte Kurt erst einen Trift geben, bis sich der auch irgendwo verdrückte.

Nicht einen Zoll breit bekamen die jungen, wuschelnden Polizisten von draußen die Tür auf. Mit einem Fluch stürzten sie sich wieder auf die Straße.

Mitten über den fast vollständig leer gewordenen Damweg ging eine Frau. Auf dem Arm trug sie, eng an sich gepreßt, ein kleines weinendes Kind. Vergeblich hatte sie zuerst versucht, sich und das Kind in einen Hausflur zu retten, nur mit Mühe war es ihr gelungen, sich aus einem lebensgefährlichem Gedränge zu befreien, und jetzt waren die Tore vor den Polizisten fast alle geschlossen. Auf der Straße liefen nur noch die Schupbeamen mit gezogenen Pistolen und geschwungenen Gummiknütteln umher.

Vor der „**Roten Nachtigall**“ hielt das nachgekommene Mannschaftsauto, auf das sie den von Kurt niedergelegenen Polizisten gelegt hatten. Er war noch immer nicht zum Bewußtsein gekommen.

Die Frau mit dem Kind hatte jetzt nahezu das Ende der Straße erreicht, als auf einmal ein junger, etwa 20jähriger Polizist auf sie zulief. Das Gesicht der Frau wurde blaß, aber sie ging weiter und legte nur ihre Arme noch fester um das Kind. Gerade diese feste ruhige Sicherheit brachte den jungen Polizisten um die letzte Beherrschung. Mit einem Sprung verstellte er ihr den Weg, holte aus — und schlug ihr quer über das stille, weiße Gesicht.

„Weg... du rote Sau!“, schrie er und stieß die Frau, die unbewußt den Arm zum Schutz erhoben hatte, zurück.

Aus den Fenstern hatten die Bewohner mit Entsetzen den Vorgang verfolgt. „Du Hund — schlägst deine eigene Mutter noch tot —“ schrie eine alte Frau freischend herunter.

„Stille!“

„Verfluchter Strohdu!“

Und plötzlich brannte dem höhnisch lächelnden Polizisten von irgendwoher ein faulbider Stein ins Gesicht. Die Pistolenmündungen flogen hoch. Peng... peng... peng...!

Die ersten Schüsse knallten gegen die Häuser. „Fenster zu...!“

Der junge Beamte, über dessen bläugewordenes, verzerrtes Gesicht ein schmaler Blutstreifen rann, rannte in der Mitte der Straße hin und her. Auf jede Bewegung an einem Fenster legte er die entschickerte Pistole an und schob.

Die Straße war nur noch von der Polizei besetzt, kein Zivilist war mehr zu sehen. In einigen Häusern hatten die Polizisten die Bewohner über die Treppen und Höfe, ja, bis in die Wohnungen verfolgt. Aus einem Hausflur schleppten sie einen jungen, blutüberströmten Arbeiter heraus und warfen ihn auf den Mannschaftswagen. Vorher hatten sie zwei Zimmerleute verhaftet, die in ihrer Junfkleidung mit den schwarzen Zylindern und erhobenen Händen auf dem Auto saßen.

Aus der Pantstraße lönte die langgezogene Pfeife des Bereitschaftsführers zweimal kurz hintereinander. Langsam und fast widerwillig zog sich die Polizei aus der Straße zurück.

★

Benige Minuten später war die Straße wieder mit erregten Menschenmassen gefüllt. Die Brutalität der Polizei und die hinterlistige Art dieses Überfalls hatten die ganze Umgebung in Aufregung und Empörung gebracht. Auf der Straße bildeten sich laut und heftig diskutierende Gruppen.

„Det war bloß der Anfang —“, rief eine Frau.

„Paß mal uff — heute abend wird der „**Vormwärts**“ schreiben, det sich die Polizei „in Notwehr“ befunden hat.“

„Dafür bedan!“ dich man bei deinem „**Genossen**“ Polizeipräsidenten...“, schrie eine alte Arbeiterfrau einem Mann, der schweigend in der Gruppe stand, in das Gesicht.

„Laß man“, antwortete der Arbeiter leise mit einer hilflosen Handbewegung, „ich glaube... ich werde heute abend nicht mehr dieser Partei angehören.“

Aus einer anderen Gruppe hörte man Pauls laute Stimme: „**Genossen**, was find ja selber daran schuld, was hätten sich in einer so kurzen Straße, die leicht abzuriegeln ist und keine Nebenstraßen hat, mit einem Demonstrationsszug anfangen sollen...“

(Fortsetzung folgt)

Waldsiedlung

Hochwald-Apotheke

Brand & Noew... Kolonialwaren, Spirituosen, Weine und Zigarren

August Teuber, Hauptstraße 84... Milch und Molkereiprodukte

Hugo Müller in Fa. Otto Kuttig... Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel und Spirituosen

Schuh- und Bekleidungshaus Otto Klose, Hauptstraße 74

WILLY BEYNE, Hauptstraße 174... Kolonialwaren, Vorkost, Süßfrüchte, Schokolade

Kaufhaus Hanke... Hauptstraße 115

Deutsches Haus, Hauptstr. 93... Inh. Ernst Barillog

Arbeiter, deckt euren Bedarf an Lebensmitteln bei Ernst Schuberl

„St. Barbara“-Drogerie... Hauptstraße 53

„STEINERNES KREUZ“... empfiehlt seine Lokalitäten

Deckt euren Bedarf an Wäsche, Strümpfen, Herrenartikel bei Fritz Heide

Paul Schwarzer, Hauptstr. 142... Bäckerei und Konditorei

Ludwig Hoferichter, Fleischermstr. Hartauer Weg 4

Karl Wihmert, Hauptstr. 129... Möbel, Sprichmaschinen, Kinderwagen

W. Lachnit... Feinkost, Kolonialwaren, Zigarren

Richard Otto, Neue Straße 11... Kolonial- u. Kurzwaren

Jauer... Gasthof 3 Tauben

besuchen Sie die billige Bierquelle

Reserviert 23... Herren- und Knaben-Bekleidung

Handschuh-Spezialgeschäft u. Herren-Artikel, Damen-Strümpfe

Richard Wenke, Goldberger Str. 24... Fleisch- und Wurstwaren

Reinhold Köbler, Vorwerkstraße 32... Fleisch- und Wurstwaren

Wilhelm Weinhold... Goldberger Straße Nr. 10

Berthold Mager G. m. b. H. Eisenwaren u. Werkzeuge aller Art

Fahrräder und Nähmaschinen... Max Friedrich, Blücherstr. 22

R. Reimann, Friedrichstr. 29... empfiehlt Zigarren, Zigaretten, Tabak

Lebensmittel... Marta Romainczyk, Altjauer Str. 18 a

August Peige & Sonn, Likörfabrik u. Weinhdig... Tabakwaren, Fruchtsaftpresserei

Verlangt stets Haselbach- und Kipke-bier... Erich Keil, Kirchstraße 1

Schuhwaren u. Fußpflege... K. Klemke, Goldberger Str. 32

Loben... Wilhelm Dressler... Schuhwaren

Kolonialwaren... Joh. Kureck... Steinauer Str. 25

Verlangt stets Haselbach- und Kipke-bier... Erich Keil, Kirchstraße 1

Schuhwaren u. Fußpflege... K. Klemke, Goldberger Str. 32

Loben... Wilhelm Dressler... Schuhwaren

Kolonialwaren... Joh. Kureck... Steinauer Str. 25

Dries

Kauft Radio

Drof. Weid- u. Fein-Bäckerei... 2 mal täglich frische Semmeln

Bergmanns Stagesgeschäft... Damen-, Mädchen- u. Kinderkleidung

L. Lewin, Zollstr. 1... Spezialhaus für Herrenartikel

Kaufhaus Artur Bach... Billigste Bezugsquelle

Beerdiigungs-Institut... Max Mende, Lange Straße 33

Fahrradhaus Bartsch... das billigste Spezialgeschäft

Fraustadt... Central-Kaufhaus

Größte Auswahl, billigste Preise... Zweitelmer 9-11

Zigarren-Spezialgeschäft... ff. Fleisch- und Wurstwaren

Kolonialwaren... Reinhold Weigt

Waldenburg... Samenhandlung Otto Liebert

Kauft bei Jacobsohn... Gartenstr. 6

D. Korn, Friedländer Straße 7... nur gute Herren- und Knaben-Bekleidung

Konfektionshaus... Max Silbermann

Waldenburg-Aitwasser... Alfred Röhmsch, Breslauer Straße 57

„Weißes Roß“... Inh. Bruno Grieger

I. G. GroB, Breslauer Straße 37... Drogerie / Destillation / Photo

Ober-Salzbrunn... Julius Just, Fürstensteiner Str. 16

Heinrich Hillebrand, Auenstr. 16... Bäckerei und Konditorei

Fleischermeister Albert Paulusche... Einkaufsquelle der Arbeiter

Kauft bei Owin... Burgstraße Nr. 38

Kauft bei Th. Prinz... Ring 30

Rind- und Schweineschlächterei... Otto Thiel, Bahnhofstr. 5

Rind- und Schweineschlächterei... Ernst Karge, Bahnhofstr. 34

Brot- und Feinbäckerei... Karl Pukalla, Domplatz 12

Reserviert Nr. 500... Fleischerei und Frühstückstube

Paul Klose, Bahnhofstr. 17

Sagan

Georg Bick Nachig... Das größte Kaufhaus mit den niedrigsten Preisen

Städt. Lichtwerke / Sagan... Gas- und elektrische Installationen

Willy Joseph... Brandt & Wegner... Ecke Nonne- und Ecke Keplerstraße

Neue Apotheke... Keplerstraße... Neueste Präparate

Trinkt Milch u. ihr bleibt gesund... Central-Molkerei

8. Bartsch / Langestraße 12... Tischlerei - Sargmagazin

Herzogl. Hof-Drogerie / Markt 39... Inh. P. Stark

ELSE HOFFMANN, Stadtwiese 2... Damen-, Herren- u. Kinderwäsche

Lebensmittel und Molkereiprodukte... Ww. E. Raczkowski, Kurlandstr. 6

Fritz Skupin... Ring 32... Herren- u. Knaben-Bekleidung

Brauerei „Tivoli“... M. Baudach... Karamel- u. Einfachbier

F. Rollmann... Inh. R. Koblitz / Tel. 578... Uhren, Gold- und Silberwaren

Bunzlau... Herren- u. Knaben-Konfektion, Schuhwaren

Görlitzer Schuhhaus, Markt 39... Reserviert Nr. 2

Ernst Reinhold, Stockstr. 19... Bekleidung und Möbel

„Gasthof zum Deutschen Reich“... Treff aller Werktätigen

Kurt Ludwig... Glas, Porzellan, Geschenkartikel

Reserviert Nr. 23... Sortimentshaus

Theophil Rosenthal... Bunzlau Naumburg

Photo, Drogen, Farben... Erich Standke

Reserviert Nr. 22... Brunnen

Sortimentshaus... Theophil Rosenthal

Photo, Drogen, Farben... Erich Standke

Reserviert Nr. 22... Brunnen

Leinenhaus... HEINRICH HAMMERLA

Fleischerei und Wurstfabrik... Gustav Pflitzer, Hauptstr. 63

Motorräder - Fahrräder... Arnold Hennig, Hauptstr. 73

Feine Fleisch- und Wurstwaren... bei W. Püser, Unterring 36

Hotel „Hones Haus“... Inh. Heinrich Franke

Rasier- u. Haarschneidesalon... Ernst Hain

Robert Kretzschmann, Sorauer Str. 6... Instrumentenbauermester

Fr. Hoffmann, Keplerstr. 53... Destillation / Likörfabrik

H. Freudenberg, Keplerstr. 24... Puhrgeschäft, Auto-Vermietung

Becker & Co., Brüderstr. 7... Elektr. Installation

Helmut Schwichtenberg... Sorauer Straße 29... Uhren- u. Schmuckwarenhaus

Paul Wenger, Markt 20... Kommandit-Gesellschaft

PAUL JACOB, Markt 31... Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Kauft Grabdenkmäler und Urnen... Willi Schaller, Freystädter Str. 18

Molkerei Hirschfeldau... Filiale: Brüderstraße 12

Rothenbach... Karl Wieland, Dorstir. 2

Uhrengeschäft... Arbeiter, kauft im Uhrengeschäft

Herren-, Damen- und Kinderkleidung... Adolf Bader, Bahnhofstr. 26

Reserviert 5291... Bäckerel und Konditorei

Albert Rückert, Landeshut. Str. 32... Arbeiter, kauft in der Bäckerei

Oskar Hamann, Landeshuter Str. 67... Julius Glatzel, Landeshuter Str. 66

Obst- und Gemüsehandlung... Wüsteglersdorf

Milch und Molkereiprodukte... Kauft Lebensmittel bei Adolf Blümel

Metropol-Lichtspiele... Wüsteglersdorf, Wüstewaldersdorf

Paul Lange, Blumenau 28... Kolonialwaren, Spirituosen, Takake

Herm. Löhrig, Hauptstr. 3... Herrenkonfektion / Schuhwaren

Ernst Teichmann, Hauptstraße 1... Kleiderstoffe, Bettwäsche

Deckt euren Bedarf in Haus- und Küchengeräten... bei Eisen-Vogt, Hauptstraße

Schuhhaus Eduard Scholz... vorm. E. Scholz Erben

Milch- und Molkereiprodukte... Paul Müller

Alfons Himmel... Hauptstraße 45

Gotthard Gillert, Hauptstraße 16... Kolonialwaren, Weine, Spirituosen

Striegau

Brauerei Gebr. Thiel... empfiehlt ihre erkrankungsfreie Lagerbier und alkoholfreie Getränke

Kauft Herrenartikel im Spezialgeschäft Franz Kern, Ring 1

Karl Vogt, Güntherstr. 11... Kinderwagen, Korbmöbel

LÖWEN-DROBERIE... Art. Kalms, Ring 17

Kühnpast-Korn!

REINHOLD SCHWABE, Ring 9... Damenkonfektion, Stoffe aller Art

Bekleidungshaus Ostrower... Ring 48

Molkerei A. Bittner... empfiehlt sämtl. Molkereiprodukte

CARL PAUL SCHNEIDER, Ring 5... Kleiderstoffe, Wäsche, Konfektion

Kauft bei Licht... Glas, Porzellan, Steingut

Oskar Bock, Wittigstraße 10... Weinhandlung, Kolonialwaren

Bekleidungshaus BAUSCHMANN

Traugott Drieschner, Gräbenstr. 13... Kolonialwaren, Drogen, Farben

Eduard Naschinski, Gräbenstr. 8... Fleisch- und Wurstwaren

Reserviert Nr. 9... Otto Kosmahl, Biergroßhandlung

Reserviert Nr. 10... Verlangt stets

Haselbach- u. Schulthold-Bier... Paul Sperlich, Gräben 1

Mühle und Bäckerei... 8. Urban, Filiale Wilhelmstraße Nr. 7

Sandberg-Waldenburg... Paul Riegel

Paul Riegel... Waldenburger Str. 2

Fleischerei und Wurstfabrik... Freiburg

Reserviert Nr. 11... Trinkt mehr Milch!

Molkerei Adolf Hasl... Eier, Butter, Käse

Georg Hanke, Striegauer Straße 24... Kolonialwaren / Butter

Erich Dresel... Landeshuter Straße 1

Emil Schraback, Mühistr. 1... Schuhwaren, Hüte, Mützen

Fischhandlung „Nordsee“... Inhaber Wilhelm Asbeck

Reserviert 10...